



**Prager Ruf nach
neuem Dialog**

(Seite 3)

**Versicherungen zahlen
10.000 Dollar pro Polizze**

(Seite 5)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seiten 6 und 12)

Fürst von Liechtenstein klagt Schadenersatz für konfiszierten Besitz ein

Fürst Hans Adam von Liechtenstein hat eine Milliardenklage gegen die Bundesrepublik Deutschland angekündigt. Hans-Adam II. verlangt Schadenersatz für seine konfiszierten Besitzungen in Böhmen und Mähren, die von Prag zur Zahlung von deutschen Kriegsschulden verrechnet worden waren. Der Fürst: „Es bleibt uns nichts anderes übrig als zu klagen. Wir haben versucht, das in einem Gespräch mit Deutschland zu regeln. Das ist leider nicht zustande gekommen.“ Nach Angaben des Fürsten handelt es sich mindestens um dreistellige Millionenbeträge, wahr-

scheinlich eher Milliardenbeträge. Die Klage soll demnächst vor dem Internationalen Strafgerichtshof eingereicht werden.

Die Tschechoslowakei hatte nach dem Krieg rund 1600 Quadratkilometer Land mit Schlössern, Gütern, Weinbergen und Parks, die dem Fürsten von Liechtenstein gehörten, als deutschen Besitz konfisziert. Der Protest des Fürsten blieb unbeachtet. Als in Köln vor einigen Jahren bei einer Ausstellung als Leihgabe aus Brunn (Brno) ein Bild aus ehemaligem liechtensteinischem Besitz auftauchte, verlangte der Fürst die Rückgabe. Er prozes-

sierte durch alle Instanzen, doch Deutschland gab das Bild an Tschechien zurück.

„Die deutschen Gerichte haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß mit dem Eigentum Liechtensteiner Staatsbürger deutsche Kriegsschulden bezahlt wurden und daß Deutschland damit einverstanden ist“, sagte der Fürst. „Das widerspricht in krasser Weise dem Völkerrecht.“ „Wir müssen eine Entschädigung verlangen, denn sonst wäre es eine Einladung an jeden Staat, seine Schulden mit dem Geld anderer Leute zu bezahlen“, sagte Hans-Adam.

**Zeman auf den
Spuren von Beneš**

VON MANFRED MAURER

DIE PRAGER REGIERUNG legt im Kampf gegen die neue österreichische Bundesregierung besonderen Eifer an den Tag. Premier Milos Zeman brüstet sich nahezu schon täglich, daß Tschechien als einziger EU-Kandidat die Sanktionen gegen Österreich total unterstützt. Den Herrn aus Prag, so sagt er es uns zumindest, treibt nämlich die Sorge, daß die Regierung Schlüssel Prinzipien der EU bedrohen könnte.

IRGENDWIE FÄLLT ES ALLERDINGS schwer, Zemans Ängste nachzuvollziehen. Nur einmal angenommen: Von der schwarz-blauen Regierung ginge tatsächlich eine Gefahr für den strengen EU-Wertekodex aus, dann müßte doch gerade Ministerpräsident Zeman in lauten Jubel verfallen: Denn eine solche Regierung wäre ein potentieller Verbündeter Tschechiens. Dieses Land beabsichtigt nämlich eine ganz konkrete Aufweichung von EU-Prinzipien. Tschechien lehnt nicht nur die Aufhebung der rassistischen Beneš-Dekrete ab, sondern beharrt auch auf der Gültigkeit des sogenannten Amnestiegesetzes aus dem Jahr 1946, mit dem Mord und Totschlag an Sudetendeutschen straffrei gestellt wurden. Man darf gespannt sein, ob die EU um diese Verstöße gegen fix verankerte Rechtsprinzipien auch so ein Tamtam veranstaltet wie um bloß befürchtete Sünden Österreichs.

DERZEIT SIEHT ES noch nicht danach aus. Vielleicht hat es auch damit zu tun, daß Zeman auf den Spuren Beneš' wandelt: Wie der tschechische Vorkriegs-Außenminister und Nachkriegs-Präsident im Jahr 1918 in St. Germain intrigierte auch Zeman in Frankreich gegen Österreich. Beim kürzlichen Besuch redete er Chirac nach dem Mund, bezeichnete Haider als „Gefahr für ganz Europa“ und pries sein Land als „Insel der Demokratie“ – was wohl als Anspielung auf die „Insel der Seligen“, also Österreich, zu verstehen war. Die Sudetendeutsche Frage, die weiland in St. Germain zumindest noch ein Thema gewesen war, braucht Zeman gar nicht mehr öffentlich zu erwähnen. Denn kein französischer Politiker konfrontierte ihn mit dieser unangenehmen Frage. Es wäre aber kein Wunder, hätte Zeman hinter den Kulissen sehr wohl auf die Gefahr hingewiesen, daß Österreich den europäischen Integrationsprozeß mit Forderungen für die Sudetendeutschen belasten könnte. Und es wäre ebensowenig ein Wunder, hätte Zeman den Franzosen erklärt, daß die Beneš-Dekrete ja ohnehin schon längst erloschen sind, also nicht mehr gelten. Das ist die von Beneš schon in St. Germain bestens erprobte Taktik der Vorspiegelung falscher Tatsachen: „Die Deutschen werden in Böhmen dieselben Rechte haben wie die Tschechoslowaken“, versprach Beneš. Es stimmte damals wie heute nicht.

Das Bild der Heimat



Badegäste beim Kurkonzert in Marienbad. Bedeutende Persönlichkeiten aus allen Teilen Europas suchten in Marienbad Heilung.

**FORMULARDRUCK
GENSTORFER**

Ges.m.b.H. & Co KG - Im Hühnersteig 9 - A-4017 Linz
Telefon: 0732 / 77 43 51-0 - Telefax: 0732 / 77 43 53-17

Kavan: Restitutionsforderungen Österreichs kommen für uns nicht in Frage

In einem Interview der regierungsnahen tschechischen Tageszeitung „Pravo“ wies der tschechische Vizepremier und Außenminister Jan Kavan mögliche Restitutionsforderungen aus Österreich kategorisch zurück. Lesen sie im folgenden eine Übersetzung dieses Interviews.

Die tschechische Diplomatie hat einige Tage gewartet, ehe sie sich nach der Ernennung der neuen österreichischen Regierung, an der Haider Nationalisten beteiligt sind, für eine Einschränkung der Beziehungen zu Österreich entschieden hat. Warum?

Die Regierung hat über die Einschränkung entschieden und zwar der Kontakte auf Minister-Ebene – insbesondere mit den Ministern aus der Partei der Freiheitlichen. So informierte auch Premier Zeman auf der nachfolgenden Konferenz. In der Erklärung des Ministeriums hatten wir zuvor betont, daß wir vollkommen verstehen, was die 14 EU-Mitglieder zu den angenommenen Maßnahmen geführt hat und daß uns auch die Gründe ihrer Beunruhigung vollkommen klar sind. Nachdem wir uns mit dem kompletten Text des Regierungsprogramms bekannt gemacht hatten, haben wir unseren Standpunkt zu den Teilen geäußert, die unsere Besorgnis hervorriefen. Es handelte sich um die Restitutionsansprüche betreffende Passagen und um die Verknüpfung der Beneš-Dekrete und bei Fragen der Vergangenheit um unseren EU-Beitritt. Sobald Kanzler Schüssel im Parlament die Regierungserklärung vorgelesen hatte, die wesentlich kürzer als das Regierungsprogramm war und keine anti-tschechischen Forderungen beinhaltete, haben wir reagiert und als tschechische Diplomatie zu erkennen gegeben, daß wir den Fakt wahrnehmen, daß in der vorgetragenen Erklärung diese Passagen nicht mehr enthalten waren und das österreichische Außenministerium ein Junktim zwischen der Aufnahme der CR in die EU und den Nachkriegsdekreten des Präsidenten der CSR abgelehnt hat. Wir haben das als ihre Reaktion auf unsere Kritik begrüßt.

Aus welchem Grund sollten wir aber überhaupt über irgendwelche österreichische Restitutionsforderungen verhandeln, wenn der Ver-

trag aus dem Jahre 1974 alle Ansprüche für abgeschlossen hält?

Wir wollen und werden auch nicht über sie verhandeln. Die einzige Verhandlung, die vorgeschlagen worden war, war eine Diskussion auf Experten-Ebene zum Meinungs austausch über historische und rechtliche Thematiken. Allerdings wurde auch für diese wissenschaftlich-fachmännischen Verhandlungen kein Datum festgelegt.

Es werden keine Expertengespräche im März stattfinden?

Es haben nie Expertengespräche im März existiert.

Aber österreichische Zeitungen behaupten das bereits einige Tagen.

Wir haben mit dem derzeitigen Kanzler Schüssel, als er noch Außenminister war, bei der CEI-Tagung im vergangenen Jahr in Prag vereinbart, daß es gut wäre, mit Österreich – ähnlich wie zuvor mit Deutschland – auf Experten-Ebene zu verhandeln, also in so etwas wie einer rechtlich-historischen Kommission. Auf diese allgemeine Ebene haben wir uns geeinigt. Und insoweit es sich um den März handelt, so ging es um eine österreichische Initiative. Es gibt kein Übereinkommen über ein Datum im März. Es kann also auch nicht aufgehoben werden, wie es in einigen Zeitungen hieß. Ich habe lediglich gesagt, daß wir die Expertenverhandlungen verschieben, weil ich es für angebracht halte, daß sie erst in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens beginnen.

Auch dann kommt es also nicht in Frage, daß die tschechische Regierung über vermögensrechtliche Ansprüche der abgeschobenen Deutschen oder der sogenannten Neu-Österreicher verhandeln könnte, die die österreichische Staatsbürgerschaft erst nach dem Krieg erhalten haben?

Nein. Ich sage eindeutig, daß keine Restitutionsansprüche Wiens in Frage kommen. Derartige Forderungen wird die tschechische Regierung immer ablehnen.

Aus Österreich, aber auch aus Bayern, ertönt freilich zudem auch die neue Forderung nach Entschädigung ehemaliger Kriegsgefangener

oder der abgeschobenen Deutschen, die nach dem Krieg in der CSR eine bestimmte Zeit arbeiten mußten.

Ich habe es abgelehnt, daß im österreichischen Regierungsprogramm die Menschen, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert wurden, mit den Kriegsgefangenen auf eine Stufe gestellt werden. Derart unhistorisch kann die Angelegenheit nicht gesehen werden. Die Opfer nationalsozialistischer Willkür, an der sich auch Österreicher beteiligt haben, können nicht mit denen, die der – wenn auch vom heutigen Standpunkt aus unangemessenen – Vergeltung ausgesetzt waren, gleichgestellt werden.

Zwangsarbeiter: Die Zeit drängt

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs weist auf die Dringlichkeit der Zwangsarbeiterfrage der Altösterreicher deutscher Muttersprache wegen des hohen Alters und der Bedürftigkeit vieler Betroffener hin. Weiters regt der VLÖ die Betrauung eines regierungsnahen Vertreters mit den Fragen der Durchsetzung der Zwangsarbeiter-Entschädigungen durch die Vertreterstaaten an.

Ein Vorbild dafür könnte der amerikanische Unterstaatssekretär Eizenstat sein, welcher sich sehr erfolgreich für die Interessen der NS-Zwangsarbeiter einsetzt.

Wir sehen Österreich als unsere Schutzmacht an und erwarten durch bilaterale Verhandlungen führende Unterstützung in unseren berechtigten Anliegen.

Gedanken des Bundesobmannes

Es scheint jetzt das Thema Nummer eins zu sein, das von fast allen Medien und sehr vielen Leuten im wahrsten Sinne des Wortes gepflegt wird, das „kollegiale“ Verhalten der 14 restlichen EU-Staaten – also unserer Partner – zu Österreich. Nur Partner stelle ich mir anders vor.

Da gab's doch einmal ein ähnliches Thema, allerdings nicht auf politischer, sondern auf humoristisch-musikalischer Ebene, fiel mir ein. Richtig, ein Lied von Udo Jürgens mit einem Titel über ein „ehrenwertes Haus“, so glaube ich. Da ging es um zwei Leute, die zusammengingen, ohne dies durch die Hausgemeinschaft sanktionieren zu lassen, beziehungsweise ohne offiziellen Trauschein. Soweit ich mich erinnere, fiel die ganze Hausgemeinschaft über sie her, obwohl die anderen Parteien mehr als genug vor der eigenen Türe zu kehren gehabt hätten.

Das Thema erinnert mich an die heutige Situation, wo die Bewohner des „Hauses Europa“ eine Partei in einer Art Feme-Gericht, das heißt ohne sie vorher einzubeziehen, verurteilen und an den Pranger stellen.

Ja, das „Haus Europa“, es ist nur ein Schlagwort, denn es ist kein Haus und wird nie eines werden, es müßte richtiger das Dorf Europa heißen. Jeder will ein Zimmer in diesem Haus bekommen, möglichst groß, möglichst nahe der Versorgungslinien, und natürlich nur mit guten oder hilfreichen Nachbarn. Da tauchen aber viele Probleme auf. Wie schnell, wie groß und wie stabil soll das Haus Europa erstellt werden?

Wer kennt nicht die großen, modernen und so furchtbar anonymen Wohnbauten, wie sie jetzt so modern sind? Diese Bauten mit den dünnen Wänden, den genormten Räumen und der Gemütlichkeit einer modernen Bahnhofshalle, denen jede Individualität fehlt und wo ein kleines Familienfest schon zum allgemeinen Ärgernis wird? Soll so Europa aussehen? Ich muß sagen, nein danke, so nicht. Es sollte eher einen gesunden dörflichen Charakter haben. Europa ist gewachsen wie ein Dorf und hat sich wie ein solches weiterentwickelt. Verschiedene Schwerpunkte entstanden, je nach den Vorstellungen und Wünschen seiner Bewohner. Jeder war Herr und Verantwortlicher auf seinem Grund. Trotzdem sind diese organisch gewachsenen Strukturen in irgendeiner Form aufeinander abgestimmt, auch wenn sie regionale Unterschiede aufweisen. Gerade das ist das Positive. Jeder Bewohner hat für seine Familie seine Bedürfnisse, Neigungen und finanziellen Möglichkeiten entsprechend den vorhandenen Grund so gestaltet, wie er es für richtig hielt, unter Bedacht, die Nachbarn möglichst nicht

zu verärgern oder zu behindern. Unter diesen Bedingungen ist auch Nachbarschaftshilfe eine Selbstverständlichkeit. Konflikte entstanden eigentlich fast ausschließlich dort, wo man keine klaren Grenzen setzte oder mehrseitig deutbare Vereinbarungen traf, die dann von den Nachkommen stets zu ihren Gunsten ausgelegt wurden, bis sie zu Erbfeindschaften ausarteten. Meistens bedurfte es dann Katastrophen und nachher vernünftig denkender Menschen, um wieder normale Zustände zu schaffen.

Das „Dorf Europa“ ist ein typisches Beispiel dafür. Es könnte einmal mit den anderen Dörfern dieser Erde zu einer Stadt zusammenwachsen. Zusammenwachsen allerdings, ohne seine Eigenständigkeit und seine Eigenverantwortung abzugeben.

Jedem sein eigenes Haus, mit den anderen verbunden durch Straßen und Wege und unter einer zentralen Verwaltung, die aber in den Wohn- und Schlafzimmern nichts zu suchen hat, solange dort keine Waffen, Gift- oder Sprengstoffe gelagert werden, die die Gemeinschaft bedrohen.

Herr und Verantwortlicher im eigenen Haus, mit Wahrung der Identität, trotz der Vielfalt von Interessen, der Zusammenarbeit mit den Anderen in allen Beziehungen, es muß jedoch jeder selbst bleiben, egal ob im Dorf oder in der Stadt.

Wenn aber jemand zuziehen möchte, der Altlasten in seinen Beständen mitbringen will, so wird ihm jeder Ortschef und auch die Gemeinschaft schon aus eigenem Interesse den Zuzug solange verwehren, solange er diese in seinem Besitz behält und nicht, wie es selbstverständlich ist, vor Einzug entsorgt hat.

Abzuwarten bis er in die Gemeinschaft aufgenommen wurde, um dann besser mit ihm darüber sprechen zu können, ist sicher nicht der richtige Weg. Um das Problem zu lösen, hat er nur so lange Zeit, bis er in sein neues Heim einziehen will, aber nicht länger.

Es wäre auch nicht ehrlich oder fair, wie man jetzt oftmals sagt, ihn nicht eindeutig darauf hinzuweisen, daß er mit seinen Altlasten, die in der Gemeindeordnung keinen Platz haben, nicht einziehen kann. Ihm den Zuzug erst dann zu verweigern, wenn er mangels vorher eingebrachter Einwände glaubt, die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen, ist beinahe zu spät. Das ist kein Zugangsverbot, sondern nur ein wichtiger Hinweis darauf, was einer Gemeinschaft zugemutet werden darf. Jeder muß sich ja auch seine Schuhe abputzen, bevor er zu anderen Bewohnern eintritt.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Darf ein tschechischer Politiker Schüssel noch die Hand geben?

Ein tschechischer Politiker hat es kürzlich gewagt, demonstrativ nach Wien zu fahren und dem neuen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel einen Besuch abzustatten. Nicht, daß der Chef der tschechischen Volkspartei (KCU-CSL), Jan Kasal, dabei etwa einer Aufhebung der Beneš-Dekrete das Wort geredet oder eine andere „unanständige“ Ansicht vertreten hätte, nein, allein der Besuch genügte für lautes Protestgeheul in Prag.

Kasal hatte seinen Besuch bei Schüssel damit begründet, daß er die Isolierung der ÖVP wegen ihrer Regierungskoalition mit der FPÖ ablehne. In Tschechien war der Parteichef auf scharfe Kritik gestoßen.

Premier Milos Zeman hatte dem Chef der Oppositionspartei vorgeworfen, den außenpolitischen Interessen Prags zu schaden. Auch kontroverse Themen der bilateralen Beziehungen sollten in freundschaftlichem Geist erörtert werden, meinte dagegen Kasal. Der Christdemokrat verteidigte seine

Österreich-Reise als einen „richtigen Schritt“. Die Isolierung der ÖVP von anderen europäischen Volksparteien wäre „nicht in Ordnung“. Die ÖVP sei keine antieuropäische, xenophobe oder rassistische Partei, die Haider's Programm durchsetzen wolle. Bei dem Treffen mit Schüssel hat Kasal eigenen Angaben zufolge „erfahren, daß die ÖVP den schnellstmöglichen EU-Beitritt der Tschechischen Republik – und ohne Bedingungen – unterstützt“. Offenbar nicht auf Widerspruch stieß Kasal's Bekenntnis zu den Beneš-Dekreten: Er habe Schüssel gesagt, daß die KDU-CSL auf keinen Fall die Aufhebung der Beneš-Dekreten unterstützen werde, erklärte Kasal nach dem Treffen. Und weiter: „Diese Information hat Herr Schüssel zur Kenntnis genommen und er mußte es zur Kenntnis nehmen. Denn was die Revision der Beneš-Dekreten angeht, ist von unserer Seite eine klare Antwort erklungen: Nein“.

Präpotenz Zemans unüberbietbar

Die Aussage des tschechischen Ministerpräsidenten Milos Zeman jüngst in Paris, „Tschechien sei eine Insel der Demokratie im Zentrum Europas“, beurteilt der Bundespressereferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel, als nicht mehr steigerbare Präpotenz. Ein Land, welches über 3,2 Millionen ehemalige Staatsbürger entschädigungslos kollektiv vertrieben und beraubt hat – dabei kamen 241.000 zu Tode – und dessen Regierung und Parlament noch immer jene Beneš-Dekrete, die Grundlage dieser rassistischen Verbrechen, als Rechtsgrundlage ihres

„demokratischen“ Staates hochhalten, kann wirklich nicht als demokratisch angesehen werden.

Zeihsel fordert daher eine eindeutige Ungültigkeitserklärung ex tunc der den Genozid an den Sudetendeutschen betreffenden Beneš-Dekreten durch das Prager Parlament als Voraussetzung zum Eintritt der CR in die Wertegemeinschaft Europäische Union. Erst wenn die Aufarbeitung der schlimmen Vergangenheit seines Volkes geschehen ist, könnte Zeman die CR als eine Insel der Demokratie im Herzen Europas bezeichnen, schloß Zeihsel.

Das Gespräch mit den Deutschen muß wieder aufgenommen werden!

Der tschechische Publizist, Politologe und frühere Berater von Ex-Premier Klaus, Bohumil Dolezal, fordert in einem Beitrag in der Zeitung „Lidove noviny“ einen neuen Dialog mit den Deutschen und rechnet mit der bisherigen Politik der tschechischen Regierungen scharf ab:

Es sind bereits drei Jahre seit dem Augenblick vergangen, in dem die Abgeordnetenversammlung des Parlaments die gemeinsame tschechisch-deutsche Deklaration verabschiedet hat. Die Zeit für eine gewisse Bilanz ist gekommen – auch angesichts dessen, daß in Österreich Haider's FPO erneut lautstark die Aufhebung der Präsidialdekrete Beneš' und Ersatzleistungen für die Geschädigten fordert.

Unter den tschechischen Journalisten hat das Entrüsten ausgelöst: Lubos Palata beschwerte sich in „Mlada fronta dnes“ (12. 2.) bitterlich, Haider's Forderungen würden alles zertrümmern, was von der Deklaration beginnend, so mühsam aufgebaut wurde. Das ist ein bißchen übertrieben, dennoch schwebt über den dreijährigen Bemühungen auf einmal ein großes Fragezeichen. Ist es aber eigentlich nicht gut?

Insofern es sich um den sogenannten Abschub handelt, muß jedem Menschen, der sich nicht von Emotionen und Angst beherrschen läßt, klar sein, daß eine solche Sache in Europa angesichts seiner Werte und Traditionen nicht dauerhaft verteidigt werden kann. Als nach 1989 begonnen wurde, öffentlich und offen über dieses Thema zu sprechen, zeigte die tschechische Öffentlichkeit eine im großen und ganzen begriffliche Unlust und Unwillen – wie sie Menschen dann zu erkennen geben, wenn sie Schuld bekennen sollten, befürchten, daß es mit Worten allein nicht endet und sich nicht sicher sind, wohin das letztendlich führen wird. Ihre Rolle spielt auch die erbliche Belastung mit der Angst vor den Deutschen. Doch was verständlich ist, ist noch nicht richtig. Die entstehende tschechische demokratische Politik war vor eine schwierige und unpopuläre Aufgabe gestellt und hat bei ihrer Lösung völlig versagt.

Die Demokratische Bürgerpartei (ODS) und Václav Klaus nahmen eine ausweichende Haltung ein: Der Abschub ist etwas, auf das wir heute nicht besonders stolz sein werden, aber zur damaligen Zeit war er verständlich und im Prinzip berechtigt. Niemand kann von uns erwarten, daß wir alte Wunden aufreißen werden. Es ist interessant, wie dieser Standpunkt Haider's Populismus ähnelt: Das Dritte Reich war nicht viel wert, hatte schließlich aber auch helle Seiten. Die Beschäftigten waren gut versorgt und die Soldaten kämpften tapfer.

Die Sozialdemokratie (CSSD) verhielt sich noch widerlicher: Sie nützte die schlimmsten Instinkte der Öffentlichkeit aus, um im Kampf mit der „Rechten“ das Volk auf ihre Seite zu ziehen. Auf ähnliche Art fror freilich auch die Demokratische Bürgerallianz (ODA – weitere damalige Regierungspartei – Anm. der Übers.) im Jahre 1993 die Bereitschaft von Klaus ein, mit den Sudetendeutschen auf politischer Ebene zu verhandeln.

Dicker Strich hinter der Vergangenheit

Die Regierungskoalition befand sich in einer unangenehmen Situation: Auf der einen Seite die Angriffe der CSSD, auf der anderen die oftmals erregte Debatte in den Medien. Es entstand das Bedürfnis, das ganze Problem einzumauern. Im Kopf von Josef Zieleniec (damaliger Außenminister – Anm. der Übers.) entstand der Gedanke einer gemeinsamen tschechisch-deutschen Deklaration, die hinter die Vergangenheit einen dicken Strich zieht und die Aufmerksamkeit der Politiker und auch der Öffentlichkeit auf die gemeinsame europäische Zukunft lenkt. Für diesen Plan gewann er die Unterstützung von Klaus und auch der Burg (Sitz des tschechischen Präsidenten – Anm. der Übers.).

Es begannen die Verhandlungen mit der deutschen Seite, die sich der tschechischen Auffassung begrifflicher Weise widersetzte. Es folgte ein von einer widerlichen Pro-Regierungs- und antideutschen Hetzkampagne begleitetes Tauziehen auf den Seiten dieses Blattes und mit der schrittweisen erfolgreichen Abtötung der Debatte dort, wo es möglich war (zum Beispiel „Mlada fronta dnes“ und „Respekt“ zeigten im Vorfrühling 1996 einen eigenartigen Widerwillen zu Texten über die sudetendeutsche Problematik, die nicht in Übereinstimmung mit der „Regierungs“-Konzeption waren). Die Deutschen machten sich letztlich ihre Übermacht zunutze und zwangen die tschechische Seite, einen Deklarationstext anzunehmen, der auch das tschechische

Bedauern über den „Abschub“ als solchen beinhalten sollte.

Das war wiederum für die tschechische politische Repräsentation unannehmbar. Zwischen der Regierungskoalition und der CSSD entstand ein historischer Kompromiß – der sich auf die tschechische Auslegung der Deklaration berufende unwürdige Einleitungssatz (das Bedauern betrifft lediglich die „Exzesse“) bezog. Seit diesem Augenblick legen sich Tschechen und Deutsche die Erklärung jeweils auf ihre Weise aus. Die müde deutsche Regierung fand sich mit dieser Situation ab.

Tschechisch-deutscher Fonds erfüllte Erwartungen nicht

Die faktische Folge ist, daß das unterbrochene Gespräch nicht wieder aufgenommen wurde. Dem neu errichteten tschechisch-deutschen Fonds gelang es zwar, interessante Projekte zu fördern, aber die gemeinsamen tschechisch-sudetendeutschen Begegnungen (beispielsweise die Iglauer) stagnieren. Es herrscht ein peinliches Bemühen, Konfliktthemen auszuweichen. Erneut tauchte das Problem des sudetendeutschen Aktivismus auf – einige Sudetendeutsche gingen im guten Glauben und wegen des Gefühls der mangelhaften Unterstützung in Deutschland im Prinzip auf das falsche Spiel der tschechischen Politiker ein. Der Versuch, das Problem der Vertreibung der Sudetendeutschen lebendig zu begraben, kann freilich nicht gelingen. Es gräbt sich selbst zur ungeeignetsten Zeit und in der unpassendsten Form aus. Die jetzigen Stimmen aus Österreich sind ein Signal, das nicht überhört werden sollte.

Das, was seit der Deklaration aufgebaut wurde, ist in vielerlei Hinsicht ein potemkinsches Dorf, in dessen Fundamenten Heuchelei ist. Ich glaube, daß die tschechische Gesellschaft keine falschen Abblattscheine braucht und schließlich fähig sein wird, die unangenehme Wahrheit zu ertragen und die Konsequenzen aus ihr zu ziehen. Das Gespräch muß erneuert werden.

Abgeordnete verweigern Diskussion über Beneš-Dekrete

Sie wollen nicht einmal darüber reden: Das tschechische Parlament will keine Diskussion über die Gültigkeit der Beneš-Dekrete führen. Nach Angaben der tschechischen Tageszeitung „Pravo“ lehnten zahlreiche Abgeordnete aus allen Parteien einen Vorstoß von Außenminister Jan Kavan ab, der in einem Interview gesagt hatte, er könne sich einen Parlamentsbeschuß vorstellen, der das „Erloschensein“ der Dekrete betont. Kavans Vorschlag wäre freilich ohnehin nichts anderes gewesen, als die Bestätigung der seit einiger Zeit von Regierungsvertretern in Deutschland und Österreich durchaus erfolgreich betriebene Augenauswischerei, wonach

die Dekrete nicht aufgehoben werden müßten, weil sie ohnehin schon erloschen seien.

„Es kann nicht erwünscht sein, daß das tschechische Parlament die Aktualität der Dekrete interpretiert“, sagte der Fraktionschef der regierenden Sozialdemokraten (CSSD), Stanislav Gross. „Die Dekrete sind eine solch schwierige juristische Materie, daß man sie kaum in eine kurze Parlamentsentscheidung packen kann“, betonte der Vorsitzende der konservativen Freiheitsunion (US), Karel Kühnl. Auch Abgeordnete der Kommunisten (KSCM) und der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) äußerten sich skeptisch zu dem Vorschlag Kavans.

Erste Bank hat Sportelna-Mehrheit Interessant für vertriebene Sparer?

Diese Nachricht könnte auch für Sudetendeutsche von Interesse sein, die noch ein altes Sparbuch aus der Heimat haben: Seit 1. März ist die Erste Bank der Oesterreichischen Sparkassen AG Mehrheitseigner der tschechischen Bank Ceska Sportelna (CS). Bei der CS hatten auch viele Sudetendeutsche Sparkonten, die enteignet wurden.

Für 7,3 Milliarden Schilling (etwas mehr als eine Milliarde DM) übernahm die Erste Bank vom tschechischen Staat das ihr Anfang Februar zugeschlagene 52-Prozent-Aktienpaket.

Der Mehrheitskauf der zweitgrößten Bank Tschechiens macht die Erste Bank zur führenden Retail-Bank in Zentraleuropa. Die Sportelna weist eine Bilanzsumme von rund 150 Milliarden Schilling aus und ist mit 16.000 Mitarbeitern und 934 Filialen in Tschechien landesweit vertreten.

Tschechien hat mit der Sportelna das vor-

letzte Geldinstitut entstaatlicht. Als letztes ist nun mit der Komerční Banka die größte tschechische Bank an der Reihe, die nach Vorstellungen der Prager Regierung bis Ende dieses Jahres ebenfalls an eine renommierte ausländische Bank verkauft werden sollte.

Die Ceska Sportelna hat 1999 einen Verlust in Höhe von 1,9 Milliarden Schilling ausgewiesen. Im laufenden Jahr erwartet die Bank einen Gewinn.

Der Verkauf an die Erste Bank war in der tschechischen Innenpolitik durch Kritik von der konservativen oppositionellen Demokratischen Bürgerpartei (ODS) überschattet gewesen. Die ODS warf der Regierung vor, nicht den bestmöglichen Verkaufspreis erreicht zu haben. Kritisiert wurde die der Erste Bank gewährte Verhandlungsexklusivität. Darüber hinaus wurde von der Opposition in Prag das Ausmaß der Garantien des Staates für die faulen Kredite der

„Die nackte Wahrheit“

Martin Komarek, der Chefkommentator der auflagenstärksten tschechischen Tageszeitung, „Mlada fronta dnes“, schrieb kürzlich einen Leitartikel mit – gemessen an der tschechischen Politik – geradezu sensationellem Inhalt. Hier die Übersetzung:

„Wenn der Teufel sagt, daß zwei und zwei vier ist, streichen wir die Mathematik?“

Daß ein derart Mißtrauen erweckender Politiker wie Jörg Haider Gerechtigkeit für die Sudetendeutschen durchsetzt, sollte nicht die Tatsache verschleiern, daß seine Forderung im Kern berechtigt ist. An den Deutsch-Böhmen hat nämlich die damalige (tschechoslowakische) Regierung schweres Unrecht begangen.

Vom Standpunkt der durch die Massensterbe aus dem Ruder geratenen Geschichte aus ernteten sie nur die bittere Ernte des Verrats, den sie sich im Jahre 1938 an ihrem Heimatstaat zuschulden kommen ließen. Vom kaufmännischen Standpunkt aus schloß das konfiszierte Vermögen bei weitem nicht die Wunden, die der Wirtschaft die deutschen Okkupanten zugefügt hatten. Vom mythischen Standpunkt aus kauften die Sudetendeutschen mit ihrem Leid nur teilweise den Schmerz auf, den ihr Volk anderen zugefügt hatte.

Die das herrschende Gesetz anerkennende Welt versteht diese Standpunkte, kann sich jedoch nicht von ihnen leiten lassen. Jeder der drei Millionen Deutsch-Böhmen wurde ohne Gericht und ohne Berufungsmöglichkeit bestohlen und aus der Heimat vertrieben. Das ist die nackte Wahrheit.

Die damalige Regierung vergewaltigte eindeutig ihre Menschenrechte. Verweise auf die Ausnahmezeit, die Potsdamer Konferenz, auf die Unmöglichkeit des künftigen Zusammenlebens können diese Tatsache zum Teil entschuldigen, aber keinesfalls auslöschen.

Die Vertreibung der Deutschen belastet bislang wie ein Bleigewicht unsere Vergangenheit.

Wie unerträglich leicht erscheint es nun, einen groben Flecken auf den österreichischen groben Sack zu setzen! Letztlich geben anständige Menschen dem Wiener Barbaren nicht die Hand, geschweige hören dessen unverschämte Forderungen an! Der internationale Unwillen gegenüber Haider kann uns dabei behilflich sein, die Wiedergutmachung des Unrechts ins Unendliche zu verschieben.

Die tschechische Seite sollte die Österreicher und die Deutschen erst dann ermahnen, wenn sie fähig ist, sich zur eigenen Vergangenheit zu bekennen. Ja, ein Verbrecher der Regierung hat Zehntausende Kinder, die sich nur dadurch schuldig gemacht hatten, daß sie „germanischer Abstammung“ waren, um das Zuhause, oftmals auch ums Leben gebracht.

Wie schwer es auch sein mag, der Staat schuldet ihnen noch immer eine offizielle Entschuldigung und eine Geste der Demut. Möglicherweise wird dann keine Rede mehr vom Vermögen sein. Und sollte es der Fall sein, wird es eine andere, direktere Rede sein.“

Zwangsarbeiter bitte melden!

Um in der in Österreich nun voll beginnenden Diskussion um die Entschädigung von Zwangsarbeitern nicht völlig unterzugehen, möchte die „Sudetepost“ exemplarisch das Schicksal von sudetendeutschen Zwangsarbeitern darstellen. Gedacht ist dabei vor allem an heute in Österreich lebende Vertriebene, die im Uranerzabbau in Joachimsthal bzw. im Kohleabbau oder unter sonstigen besonders menschenunwürdigen Bedingungen Sklavenarbeit leisten mußten und bereit sind, ihr Schicksal öffentlich darzustellen. Die „Sudetepost“-Redaktion wird die für eine öffentliche Präsentation am besten geeigneten Schilderungen auswählen und gegebenenfalls mit den betreffenden Personen in Kontakt treten. Da auch die Tageszeitung „NEUES VOLKSBLATT“ Interesse an diesem Thema angemeldet hat, wäre es von besonderem Interesse, einen Schicksalsbericht von einem heute in Oberösterreich lebenden sudetendeutschen Zwangsarbeiter oder einer Zwangsarbeiterin zu erhalten. Berichte von ehemaligen (in Österreich lebenden) Zwangsarbeitern mit möglichst genauen Angaben über Art und Dauer des Zwangsarbeitseinsatzes sowie nach Möglichkeit Dokumentenkopien und eventuell vorhandenes Fotomaterial zur Illustration bitte einzusenden an die Redaktion der „Sudetepost“, Kreuzstraße 7, A-4040 Linz.

CS verurteilt. Auch die CS hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahre 1825 – also noch zur Zeit der Monarchie – als Sportelna Ceska – Böhmisches Sparkasse in Prag gegründet. Im Internet findet sich unter der Adresse <http://www.csas.cz> sogar eine eigene Seite über die Geschichte der CS. Die Unternehmensgeschichte zwischen 1945 und 1948 bleibt allerdings ausgespart. Sie beginnt erst 1948 wieder mit dem kurzen Hinweis auf die Verstaatlichung nach dem KP-Putsch. Es wäre daher eine äußerst interessante Frage, welche Rolle die CS in bezug auf das bei ihr möglicherweise angelegte Vermögen „staatlich unzuverlässiger Personen“ gespielt hat, ob im Zuge der Verstaatlichung auch enteignetes Vermögen nationalisiert wurde und was mit diesem Vermögen geschehen ist. Diese Fragen müßten vor allem die Erste Bank interessieren. Denn sonst kauft sie vielleicht die Beneš-Katze im Sack...

Pressegespräch im „Haus der Heimat“: Gibt es Strategien für die Medien? Wider die Ahnungslosigkeit und den Zeitgeist

Am 24. Februar fand unter großem Publikumsinteresse ein Podiumsgespräch im „Haus der Heimat“ statt, das von der Wochenzeitung „Zur Zeit“ veranstaltet und von dessen Herausgeber Andreas Mölzer moderiert wurde. Der ORF war durch den Wissenschaftsredakteur Martin Haidinger, gleichzeitig Redaktionsmitglied des WDR und Deutschlandfunk (Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft, da sein Vater aus Südmähren und seine Mutter aus dem Böhmerwald stammt), Mag. Karl-Peter Schwarz, Chefredakteur-Stellvertreter der „Presse“ (langjähriger Korrespondent in Prag), Carl Gustav Ströhm (freier Journalist, Balten-deutscher aus Estland und besonderer Kenner des „Restdeutschums“ in den Vertriebländern) und Prof. Walter Raming (ehemals Chefredakteur der „Tiroler Tageszeitung“ – Innsbruck und der „Kleinen Zeitung“ – Klagenfurt, derzeit im Auftrage des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst mit dem Drehbuch des Filmes über die Vertreibung befaßt). Andreas Mölzer bedauerte, daß von den eingeladenen Zeitungen („Krone“, „Kurier“, „Standard“, „Täglich Alles“, „Kleine Zeitung“, „Profil“) niemand anwesend war, weshalb es am Podium wohl zu keiner kontroversiellen Diskussion kommen würde, da die anwesenden Journalisten auf Seite der Vertriebenen sind.

Dementsprechend gab es viele Begründungen hinsichtlich des historischen Unwissens, der Verleugnung des Schicksals der Vertriebenen, seiner Ausgrenzung und Tabuisierung und der kollektivistischen Verleumdung der Vertriebenen als „Sündenböcke“. Alles zusammen führt zu einer „katastrophalen Repräsentanz der Sudetendeutschen“ in der Öffentlichkeit. Derzeit ist die Situation dadurch verschärft, daß Nachrichten selektiert und nicht zwischen Information und Kommentar unterschieden wird, was durch eine gewisse 68er-Generation hervorgerufen wird. In der Hauptsachezeit der elektronischen Medien wird zum Beispiel immer negativ berichtet, auch wenn es viele objektive Beiträge in

kaum beachteten Sendeblocken geben möge. K. P. Schwarz nannte es eine „nicht adäquate Berichterstattung“.

Solange es in den Redaktionsstuben mangelhaft unterrichtet und dem Zeitgeist verpflichtete Journalisten gibt, dürfe man trotzdem die beharrliche und geduldige Aufklärung nicht aufgeben und sich dabei um einen Stil bemühen, der die Belehrten nicht gleich in das Schlagwort von den „militanten und revanchistischen Sude-tendeutschen“ verfallen läßt, die dementsprechend „rechts extrem“ eingestuft würden. Noch besser wäre ein „Hinein in die Institutionen“, der Ausbau kultureller Beziehungen (Walter Raming) oder selbst Journalisten aus den Reihen unserer Nachkommen zu finden (Haidinger).

Diese Strategie ist auch gegenüber den Bewohnern des Nachbarlandes erforderlich, wo die allgemeine Meinung noch nicht offen sei und ein ungeheurer Informationsbedarf, vor allem der jungen Generation, besteht (Raming). Ein Junktim hinsichtlich der Abschaffung der Beneš-Dekrete und dem EU-Beitritt ist nach Meinung von K. P. Schwarz einzig und allein aus dem Grund nicht richtig, weil nur dann eine Chance zur geschichtlichen Wahrheit besteht, wenn man die Vergangenheit in der CR selbst aufarbeitet. Es gibt keine Unterschiede zwischen Verbrechen und auch keine Begründung (NS-Herrschaft). Die Vertreibung bleibt unabhängig von der Vorgeschichte ein Verbrechen und man könne auch Tatbestände nicht aus der Geschichte streichen – wie es vielleicht den Siegermächten genehm wäre, weil bei dieser Art Erinnerungspolitik die Gefahr des kollektivistischen Aufrechnens besteht – aber man müsse sich eben vor kollektivistischen Schuldzuweisungen – „die Tschechen“ – „die Deutschen“ – hüten. Es ist auch nicht so, daß die Vertreibungsverbrechen in der CR nicht behandelt worden sind. Es gibt viele historische Arbeiten und Dissertationen, die wir nicht kennen oder gelesen haben, weil sie in tschechischer Sprache verfaßt sind.

Als Einschub ein Kommentar des Berichterstatters: Allerdings habe der Dokumentationsband der deutsch-tschechischen Historikerkommission „Der Weg in die Katastrophe“ die Opferzahlen auf Grund „kommissioneller Übereinkunft“ mit 40.000 relativiert, was soviel heißt, daß über die Opferzahlen der Bevölkerungsstatistik (241.000) keine Übereinkunft erzielt werden konnte, da vor allem über die Vertreibung in die sowjetisch besetzte Zone kein gültiges Zahlenmaterial vorlag. So empörend diese Relativierung von unserem Standpunkt ist, weil sie offensichtlich auch unwahr ist, so spielt die Zahl der Opfer nicht die ausschlaggebende Rolle, wenn wir uns auf die Dokumentation: „Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei“ vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte berufen, wo die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Sudetendeutschen in der wiedererrichteten Tschechoslowakischen Republik zweifelsfrei erwiesen wird, weshalb das Ermacora-Gutachten: „Die Sudetendeutschen Fragen“ zur Feststellung gelangte, daß es sich bei der Vertreibung völkerrechtlich eindeutig um einen Genozid gehandelt hat.

Die Herren am Podium waren sich auch darüber einig, daß sie mit dem Begriff „Altösterreicher“ schon deswegen nichts anfangen könnten, weil darunter ja alle Völker der Monarchie zu verstehen sind. Da wir uns im Wege des Selbstbestimmungsrechtes schon 1918 zu „Deutsch-Österreich“ bekannt haben, ist die Bezeichnung „deutsche Österreicher“ richtiger und der verwaschene Begriff „Altösterreicher“ eher zu vermeiden. Wichtiger sei die Frage: Wie kann man sudetendeutsche Anliegen politisch durchsetzen, denn die Republik Österreich habe eine Verpflichtung, weil sie sich in der Vergangenheit den Vertriebenen gegenüber nicht ganz fair verhalten habe (K. P. Schwarz). Die Sudetendeutschen haben im Hinblick auf einen Ausgleich schon Vorleistungen gebracht, sei es die Teilnahme am Wiederaufbau, sei es die

Charta der Heimatvertriebenen, sei es die moderate Einstellung zur Vermögensrestitution (Zitat von Sprecher Neubauer). Der Ausgleich sei auch ein „Deal“ (K. P. Schwarz) und eine Abwägung der Interessenlage, C. G. Ströhm, der in diesem Zusammenhang das estische Beispiel erwähnte, wohingegen er darauf hinwies, daß kleine Völker an der Sprachgrenze (wie Slowenien und auch Tschechien) immer einen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der deutschen Mehrheit haben (im Gegensatz zum Beispiel zum 35-Millionen-Volk der Polen). Man müsse daher die slawische Polemik auch sehr differenziert sehen und, um sie zu verstehen und diskutieren zu können, auch deren Sprachen lernen. Im übrigen seien nach dem Krieg zigtausende Gewaltverbrechen durch kommunistische Rollkommandos auch in Frankreich und Italien, viele Morde auch in der britischen Besatzungszone verübt worden, die bis heute keine strafrechtliche Verfolgung fanden. Die meisten Massengräber befinden sich auf dem Gebiet Sloweniens (3000.000 Ermordete, darunter Kroaten, Serben, Domobranzen und Deutsche), allein beim Autobahnbau in der Nähe von Marburg stieß man in den Panzergräben der ehemaligen Reichsschutzstellung auf mindestens 40.000 Skelette. Das zeigt, wie schwer eine objektive Aufarbeitung der historischen Wahrheit ist.

Zahlreiche Wortmeldungen aus dem Publikum: Klaus Adam – „Vertreibungsdokumentation ins Tschechische übersetzen“, Albert Schmidl „nur politischer Druck kann bei der bekannten tschechischen Mentalität helfen“ und Reiner Elsinger: „Beneš-Dekrete im Wortlaut und zwar Deutsch und Tschechisch ins Internet, da die Mehrheit des tschechischen Volkes den Inhalt nicht kennt“. Trotz dieser ausführlichen Aussprache blieben noch viele Fragen offen, und vor allem war zu bedauern, daß die Medien nicht vertreten waren, mit deren Berichterstattung wir dauernd Probleme haben.

Reiner Elsinger

Märzgefallenengedenken 2000 in Wien Vision 2000 – Wahrheit und Recht

Nach Trachteneinzug mit Fahnen-trägerbegleitung und musikalischem Auftakt eröffnete SLÖ-Bundesobmann Karsten Eder die Gedenkveranstaltung: „Zum Gedenken der Toten vom 4. März 1919, welches seit Jahrzehnten hier in Österreich und auch in Deutschland abgehalten wird, weiß wir der Meinung sind, daß Unrecht nicht verjährt und auf dieses Unrecht stets hingewiesen werden muß, bis es einmal bereinigt werden wird.“ In seiner Begrüßungsansprache konnte er viele Ehrengäste und Abordnungen von befreundeten Verbänden begrüßen: Vizekonsulin A. Pröll und Botschaftsrat a. D. Schoenwaldt mit Gattin (Deutsche Botschaft), Gesandten A. Somogg (Österr. Außenministerium), Abg. z. NR. Dr. Graf (FPÖ-Vertriebenen-sprecher), Abg. z. NR. Mag. Josef Höchtel, BR Mag. J. Gudenus, Franz Longin (Landschaftsbetreuer der Südmährer), BRD, LAbg. Prochaska (ÖVP-Klubobmann Wien), LAbg. M. Kowarik (FPÖ), LAbg. B. Schöfnagel (FPÖ), Chef R. Dkfm. Knapp, Dr. Kurt Diemann (Schriftsteller), Landesobm.-Stellv. ÖAAB Wien B. Feltn, A. Schwarz (Wiener Seniorenring), Prof. W. Jakob, Dr. D. Hackl, W. Oberleitner mit Gattin (ehem. „Die Presse“), Kurt Kerschbaum mit Gattin (Neuer Klub), Dipl.-Ing. R. Reimann (VLÖ-Präsident), Dr. Steffanides (ÖLM), Hofrat Dr. Ladner und N. Prochaska (Dachverband der Südmährer), Regierungsrat E. Ettl (Obmann der öst. Lmsch.), Dkfm. Ludwig (Thaya), Ing. R. König (Gottscheer), H. Braun (Kpt.-Deutsche), Fr. Niestelberger (Siebenbürger), Dr. H. Halva mit Gattin (SLÖ-BHVS), Regierungsrat L. Horer und Othmar Schaner mit Gattinnen (SLÖ-Obm.-Stellv.), KR Franz Lausecker, Studentenverbindungen: Sudetia Wien, Hansa Ale-mannia Hamburg; SdJ Wien. Starke Abordnungen der SLÖ-Landesverbände Wien, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark (mit Teßtaler Trachtengruppe), Salzburg. Weiters Vertreter des SMAK, Knt. Verein Edelweiß, Knt. Lmsch. Seine Exzellenz Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn

erhielt spontanen Begrüßungsaplaus. SLÖ-BO-Stellv. Gerhard Zeihel verlas die durch tschechisches Militär am 4. März 1919 zu Tode gekommenen Sudetendeutschen namentlich nach Alter und Ort und nannte auch mehrere Orte, wo Landsleute in den Nachfolgejahren durch tschechische Willkür ihr Leben einbüßten. Nach Abspielen des Liedes vom guten Kameraden sprach der Diözesanbischof von St. Pölten, Dr. Kurt Krenn. Sein Vortrag bezog sich im wesentlichen auf „Wahrheit und Recht aus der Sicht Gottes und aus der Sicht des Menschen her“. In bezug auf unser erlittenes Schicksal sagte er: „Liebe Sudetendeutsche, Sie haben sich durchgesetzt, durch Ihre Begaubung, Ihren Fleiß, Ihre Geduld. Was wäre heute Österreich ohne Sie? Die Wahrheit steht auf Ihrer Seite, auch wenn sie heute noch unterdrückt wird. Mit Wahrheit, wenn sie kommt, wenn sie nicht mehr verpöndet, verheuchelt wird, dann wir das Recht auch Ihr Recht sein.“

Die Schlußrede von SLÖ BKR Prof. W. Kowalsky beinhaltete den Dank für das ausgezeichnete Referat von Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn. Mit kritischen Worten verurteilte er die Einstellung der Nachbarländer CR und Slowenien, welche von der Annullierung der Unrechtsgesetze, die unser Schicksal herbeiführten, nichts wissen wollen. Lüge und Wahrheit werden diesbezüglich falsch interpretiert. „Unsere Hoffnung, daß die Wende im Osten, diese Stunde der Wende, die Wahrheit schon gewesen sei – 1989/90 –, hat sich nicht erfüllt. Wir wurden wieder zurückgestoßen ins Tal der Lüge und Verleumdung. Aber wir werden nicht nachlassen, in gegenseitiger Solidarität der Landsleute untereinander und zu Österreich, diese Durststrecke zu überwinden.“ Nach dieser sehr kritischen Aussage, gerichtet an das In- und Ausland, aber auch Worte der Hoffnung beinhaltend, erhielt SLÖ BKR Prof. Kowalsky sehr großen Applaus.

Für die musikalische und gesangliche Umrah-

mung sorgten der „Männerchor Falkenstein“ und der „Marchfelder Bläserkreis“.

Mit dem Abspielen der österreichischen Bundeshymne und dem anschließenden Fahnen-trägerauszug fand die Veranstaltung im Kongreßhaus in 1050 Wien ihren Abschluß.

Vom Geschäftsführer der „Sudettenpost“, Ing. Peter Ludwig, aufgelegte Freixemplare fanden reißenden Absatz. Lm. H. Mück hatte im Vorraum eine kleine Bild- und Textausstellung „Fakten der Sudetendeutschen Geschichte“ installiert, welche sichtlich Interesse erweckte. Für gedeihlichen Ablauf des gesamten Geschehens sorgte BJK-Stellv. Hubert Rogelböck.

Madeleine Albright will nicht Havels Nachfolgerin werden

US-Außenministerin Madeleine Albright hat Berichte über eine geplante Präsidentschaftskandidatur in Tschechien demontiert. Ein Sprecher Albrights bestätigte aber, die Außenministerin sei mehrfach von tschechischen Vertretern auf eine Kandidatur angesprochen worden. Albright habe dies aber zurückgewiesen. Das „Time“-Magazin hatte berichtet, Albright könne sich eine Kandidatur in Prag vorstellen. Ein Mitarbeiter der Außenministerin wurde mit den Worten zitiert, sie habe diese Möglichkeit erwogen. Entsprechende Gerüchte hatte es schon früher gegeben, nachdem der tschechische Präsident Václav Havel im September 1998 Albright als seine mögliche Nachfolgerin genannt hatte. Havel hatte aber damals betont, er habe nicht mit Albright darüber gesprochen. Madeleine Albright wurde als Tochter eines tschechischen Diplomaten in Prag geboren. Sie spricht Tschechisch.

Albrights Vater Josef Korbel, der vom Judentum zum Katholizismus übertrat, mußte im

Jahre 1939 vor den Nationalsozialisten nach England fliehen. Seine Tochter Madeleine, die damals noch Marie hieß, war zu dem Zeitpunkt zwei Jahre alt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging Josef Korbel als Botschafter der Tschechoslowakei nach Belgrad. Nachdem aber die Kommunisten die Macht in Prag übernommen hatten, wanderte er 1948 mit seiner Familie in die USA aus – nicht ohne wertvollen, enteigneten Besitz der deutschen Industriellenfamilie Nebrich mitgenommen zu haben. Albrights Bruder John Korbel befindet sich, wie die „Sudettenpost“ mehrfach ausführlich berichtete, noch heute im Besitz von mehreren wertvollen Gemälden aus der Nebrich-Sammlung, verweigert aber deren Herausgabe an die in Österreich lebenden Nachkommen Karl Nebrichs. Von der tschechischen Botschaft in Washington ließ sich Korbel sogar bestätigen, daß sich die Wertgegenstände aufgrund der Beneš-Dekrete rechtmäßig in seinem Besitz befänden.

Herzlichen Dank für die finanzielle Förderung

Der Landesverband Salzburg der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich bedankt sich auf diesem Wege sehr herzlich für die finanzielle Unterstützung für die Renovierung des Mahnmals am Kommunalfriedhof durch die Kulturverwaltung des Magistrates der Stadt Salzburg.

Die Unterstützung wurde auf Grund einer Entscheidung des Vizebürgermeisters Mag. Siegfried Mitterdorfer gewährt.

Herbert Mai als Landesobmann

Versicherungen zahlen Holocaust-Überlebenden durchschnittlich je 10.000 Dollar Entschädigung:

Eine Kommission sucht sogar nach Empfängern für Entschädigungen

Während sudetendeutsche Opfer des gigantischen Versicherungsklaus nach dem Krieg bislang abgesehen von einer Ausnahme praktisch vergeblich Entschädigung für nicht ausgezahlte Lebensversicherungen begehren und von den Versicherern nicht einmal angehört werden, bemüht sich eine „Internationale Kommission für Versicherungsansprüche aus der Zeit des Holocaust“ sogar darum, potentielle Empfänger von Entschädigungen ausfindig zu machen. Die Opfer müssen sich also nicht einmal selbst um ihr Recht bemühen, wie folgender Beitrag zeigt:

Erklärung der Versicherungen

„Wir begrüßen als Gründungsmitglieder der ICHEIC das Benachrichtigungsprogramm, das vom Vorsitzenden, dem früheren US-Außenminister Eagleburger, angekündigt wurde. Wir sehen dies als einen wichtigen Schritt zur Erstattung der Lebens-, Aussteuer- und Ausbildungsversicherungspolizzen, die von Opfern des Holocaust vor dem Zweiten Weltkrieg erworben wurden und die ungeregelt oder unbeanspruchte geblieben sind.“

Noch bevor die ICHEIC eingesetzt wurde, begannen Firmen selbst die Initiative zur ergreifen und aktiv Nachforschungen nach Polizzen von Opfern des Holocaust zu betreiben. Dank der gemeinsamen Anstrengungen der Kommissionsmitglieder gibt es heute eine Adresse, unter der Interessierte Informationen über ungezahlte Polizzen einholen können, die von Mitgliedergesellschaften in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg ausgestellt wurden. Die gebührenfreien Rufnummern, die in der Vergangenheit geschaltet waren, bleiben aktiv und ergänzen die heute von der ICHEIC bekanntgegebene Rufnummer.

Wir, die fünf größten Versicherungsgesellschaften Europas und Mitglieder der Internationalen Kommission für Versicherungsansprüche aus der Zeit des Holocaust, setzen uns dafür ein, daß alle gerechtfertigten Versicherungsansprüche ausgezahlt werden, die von Opfern des Holocaust, deren Erben und Nachkommen gegen unsere Gesellschaften erhoben werden. Wir haben außerdem die Einrichtung eines humanitären Fonds vereinbart.

Allianz AG, AXA, Generali, Winterthur Leben, Zürich Financial Services, und deren Tochterfirmen.“

Der frühere US-Außenminister Lawrence S. Eagleburger verkündete kürzlich, daß die Internationale Kommission für Versicherungsansprüche aus der Zeit des Holocaust (ICHEIC) ein Verfahren initiiert hat, um die ungezahlten Ansprüche aus Lebens-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungspolizzen der Opfer und Überlebenden des Holocaust, deren Erben und Begünstigten, zu regeln. Dies betrifft Versicherungen, die zwischen den Jahren 1920 und 1945 ausgestellt wurden. Eagleburger erläuterte außerdem die Einzelheiten der umfassenden weltweiten Bestrebungen, potentiell Anspruchsberechtigte über das Anspruchsverfahren zu informieren.

„Es ist unsere unmittelbare Verantwortung, Versicherungsansprüche auszuzahlen, die Opfern des Holocaust überall in der Welt zustehen“, sagte Eagleburger. „Die Zusammenarbeit zwischen Versicherungsgesellschaften, jüdischen Gruppen oder Organisationen, Aufsichtsbehörden und Regierungsbehörden hat zu einem noch nie dagewesenen Verfahren geführt, mit dem rasch Ansprüche geprüft und berechtigte Ansprüche ausgezahlt werden können.“

Weniger strenge Maßstäbe vereinbart

Die beteiligten Versicherungsunternehmen haben unter anderem vereinbart, weniger strenge Maßstäbe anzulegen, um der Komplexität der Ansprüche gerecht zu werden. Ein unabhängiges Verfahren wurde entwickelt, um relevante Aufzeichnungen und Archive zu überprüfen.

Ansprüche aus Polizzen, die von Versicherungsgesellschaften ausgestellt wurden, die nicht Mitglieder der ICHEIC sind, werden zur Prüfung an die entsprechenden Gesellschaften weitergeleitet. Diese werden gleichzeitig gebeten, die Ansprüche in Übereinstimmung mit den Standards der ICHEIC anzuerkennen. Ein separater, von der ICHEIC eingesetzter humanitärer Fonds wird die Ansprüche aus Polizzen nicht mehr existierender Versicherungsgesellschaften überprüfen.

Die ICHEIC sorgt nicht nur für ein vereinfachtes Anspruchsverfahren, sondern unternimmt auch erhebliche weltweite Anstrengungen, um potentielle Anspruchsberechtigte zu informieren und zu unterstützen. „Letzte Woche habe ich unsere Maßnahmen in einem Brief an mehr als 10.000 jüdische Organisationen und Organisationen von Überlebenden in der ganzen Welt eingeleitet.“, erklärte Eagleburger. „Sie werden auf das Anspruchsverfahren hingewiesen und gebeten, uns zu helfen, alle ihre Mitglieder mit unbefriedigten Versicherungsansprüchen zu finden und zu unterstützen.“

Benachrichtigungsprogramm in 70 Ländern

Das Benachrichtigungsprogramm wird während der nächsten vier Monate in 70 Ländern eingesetzt. Zu den Maßnahmen zählen neben Anzeigen in allgemeinen und jüdischen Medien und Pressekonferenzen sowie anderen Medienaktivitäten auch die Mitarbeit von religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Organisationen. In den Anzeigen werden potentiell Anspruchsberechtigte darüber informiert, wie sie sich vollständige Informationen über das Anspruchsverfahren beschaffen können. Hierzu stehen gebührenfreie Telefondienste, besondere Postdienststellen sowie mehrsprachige Websites im Internet zur Verfügung. Die Telefondienste werden von geschulten Kontaktpersonen betreut, die Fragen beantworten und beim Ausfüllen der notwendigen Papiere behilflich sind. Außerdem hat die ICHEIC damit begonnen, in den Vereinigten Staaten und in Israel ortsansässige Koordinatoren auszubilden. Während der nächsten sechs Wochen wird das Programm auf Ost- und Westeuropa, auf Gebiete der früheren Sowjetunion und auf Lateinamerika ausgedehnt.

Sollten da nicht auch Sudetendeutsche anrufen?

Personen in Österreich, die der Meinung sind, daß sie möglicherweise ungezahlte Versicherungsansprüche haben, werden gebeten, an die International Commission, PO Box 1163, Wall Street Station, New York, NY 10268, USA, zu schreiben oder die Web Site der ICHEIC unter www.ICHEIC.org zu besuchen, um vollständige Informationen über das Anspruchsverfahren und ein Anspruchsformular zu erhalten. Sie haben auch die Möglichkeit, einen „collect“ Anruf zu tätigen. Die Kosten für das Telefonat übernimmt die ICHEIC. Um einen „collect“ Anruf zu machen, ruft man die Auskunft an und läßt sich mit der internationalen Auskunft verbinden. Die Person bei der internationalen Auskunft wird ersucht, folgende Nummer in den USA anzuzahlen: 001-212-462-7150 und die Kosten des Telefonates dieser Rufnummer zuzurechnen.

Es wäre sicher interessant zu wissen, was man sudetendeutschen Anrufern unter dieser Nummer mitteilt. Fragen kostet ja nichts, wie betont wird. – Erfahrungsberichte wird die „Sudetendepost“ gern veröffentlichen.

Die Internationale Kommission für Versicherungsansprüche aus der Zeit des Holocaust ist eine internationale Körperschaft, die eingerichtet wurde, um Versicherungsansprüche aus der Zeit des Holocaust zu prüfen und durchzusetzen. Sie wurde 1998 ins Leben gerufen und besteht aus Aufsichtsbeamten des Versiche-

Forderungen an die Versicherungen bis zu 56 Mrd. Dollar

In einem Schnellverfahren in den USA haben etwa zweihundert Überlebende des Holocaust für ihre Versicherungspolizzen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg von europäischen Versicherungen durchschnittlich je 10.000 US-Dollar (140.020 Schilling / 20.000 D-Mark) zugesprochen bekommen. Zum Vergleich der einzige bisher bekannte Fall einer Entschädigungszahlung an einen Sudetendeutschen: Der Sankt Pöltener Erich Schiller wurde von der „Anker“-Versicherung mit 10.000 Schilling abgespeist – für zwei Polizzen, die seine Eltern in der ehemaligen Tschechoslowakei abgeschlossen hatten!

Der Jüdische Weltkongress (WJC) teilte mit, die Versicherer hätten sich zur Zahlung von insgesamt zwei Millionen Dollar bereiterklärt. Der WJC kritisiert aber, daß einige Hundert Überlebende der Judenverfolgung im Dritten Reich mit ihren Ansprüchen nicht durchgekommen seien.

Das Verfahren lief in der eigens eingesetzten „Internationalen Kommission für Ansprüche aus der Zeit des Holocaust“. In dieser Kommission sind der WJC, Vertreter Israels, fünf Versicherungsbeauftragte von US-Behörden sowie die fünf europäischen Versicherer Allianz AG, AXA, Generali, Winterthur und Zürich Allied vertreten. Die Ansprüche von Holocaust-Opfern und ihren Erben an die Versicherer werden insgesamt auf bis zu vier Milliarden Dollar (knapp 56 Milliarden Schilling, acht Milliarden D-Mark) geschätzt. Die Internationale Kommission vertritt die Ansicht, daß sich an dem Erstattungsverfahren noch mehr Versicherungsfirmen beteiligen müssen, die während der Jahre 1933 bis 1945 Versicherungspolizzen verkauften. Hinzu kommen sollen nach Wunsch der Kommission unter anderem auch der deutsche Gerling-Konzern und die niederländische Gruppe Aegon. Aegon hat Interesse an einer Teilnahme an der Kommission bekundet, den Schritt bisher aber noch nicht vollzogen.

rungswesens aus den USA, Vertretern des Staates Israel, internationalen jüdischen Organisationen, Organisationen der Überlebenden des Holocaust sowie Vertretern der bedeutenden europäischen Versicherungsgesellschaften. Beobachterstatus haben das US-Innenministerium, betroffene Regierungen aus der ganzen Welt, sowie europäische und israelische Aufsichtsbehörden des Versicherungswesens.

Der frühere Außenminister Lawrence Eagleburger agiert als Vorsitzender der ICHEIC.

Die Eiertänze der Berliner Bundesregierung

In der Beantwortung zweier Fragen des CSU-Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk versuchte die Bundesregierung die Anwendung der Völkermordkonvention von 1948 auf die Vertreibung der Deutschen mit dem Verbot der rückwirkenden Anwendung von Recht zu begegnen. Dabei gestattet gerade der UN-Pakt

von Roland Schnürch
Stellv. Vors. des Sudetendeutschen Heimatrats

über bürgerliche und politische Rechte von 1966 diese Anwendung für Verbrechen dieser Art (vgl. „Sudetendepost“ vom 13. 1. und 10. 2. d. J.).

Inzwischen hat der Abgeordnete Koschyk in einer weiteren Frage an die Bundesregierung auf die Tatsache hingewiesen, daß das Nürnberger Militärtribunal die Vertreibung von Polen Anfang der 40er Jahre als Verbrechen gegen die Menschlichkeit geahndet hat. Am 16. Februar versuchte Staatsminister Dr. Zöpel diesem Sachverhalt auszuweichen und behauptete erneut, daß die Vertreibungen der Deutschen

„nicht ohne weiteres als nach Völkergewohnheitsrecht strafbar anzusehen waren!“

Zum Sachverhalt der letzten Anfrage des MdB Koschyk sei auf die „Entscheidung im Fall Nr. 11 des Nürnberger Militärtribunals gegen von Weizsäcker und andere“ hingewiesen (zitiert nach Robert M. W. Kempner und Carl Haensel, Das Urteil im Wilhelmstraßen-Prozeß, 1950, S. 163):

„Es ist bereits zweifelsfrei festgestellt worden, daß dieser Plan der Massendeportation, der Abschiebung und der Zwangsumsiedlung ein flagranter Bruch des Völkerrechtes und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war...“

Wir bezweifeln nicht, daß die Mehrzahl dieser Leute unter Verletzung der Bestimmungen des Völkerrechtes im Generalgouvernement angesiedelt worden waren und daß die Umstände, unter welchen ihre Ansiedlung und die Abschiebung polnischer Staatsangehöriger erfolgten, ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellten.“

Landsmannschaften und Bund der Vertriebenen dürfen sich mit diesen Ausflüchten der Bundesregierung nicht zufriedengeben!

Wir trauern um unseren Mitgründer und stellvertretenden Vorsitzenden

SEFF HEIL

* 29. 4. 1929 in Altsattl / Egerland † 21. 1. 2000 in Amberg / Oberpfalz

Träger des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrep. Deutschland
Inhaber des Bayerischen Verdienstordens
Inhaber der Verdienstmedaille der Stadt Marktreutitz
Inhaber des Ehrenbriefes der Sudetendeutschen Landsmannschaft
Inhaber des Egerland-Kulturpreises Johannes-von-Tepl
Träger des Bundesehrenzeichens des Bundes der Eghalanda Gmoin e. V. – Bund der Egerländer – und zahlreicher weiterer Auszeichnungen

Wir verlieren unseren langjährigen Schatzmeister, unseren Kameraden der ersten Stunde und Wegbereiter des AEK

Gott läuß nan sölligh rouhn!

AEK
Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender Mitglieder und Vorstand

Anstelle von Kränzen oder Blumen wird auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen um eine Spende für den von ihm geplanten Bau des „Egerland-Brunnens“ auf das Konto Nr. 562157 des Bundes der Eghalanda Gmoin e. V. bei der Stadtparkasse Marktreutitz, BLZ 781 500 00, mit dem Vermerk „Trauerfall Seff Heil“ gebeten.

Heuchelei

Eine schlimmere Orgie von Heuchelei, als die, die zur Zeit über Europa schwappt, hat man selten erlebt. Und daß Politiker, die sonst ihre Charakter-Masken tragen, jetzt ihr wahres Gesicht offen zeigen, das läßt schon aufmerken. Es bestätigt die schlimme Kritik an Leuten, die sich zu Moralaposteln aufplustern und andererseits gegenüber anderen schlimmen Verbrechen einen Bückling machen oder mit einem Augenzwinkern ihr Einverständnis zeigen. Über Herrn Haider mag man verschiedener Ansicht sein. Man mag ihn angreifen, verteufeln oder sich über ihn aufregen. Aber wer da die politische Moral so lautstark präsentiert, der sollte schon nach allen Seiten schauen. Dazu paßt aber absolut nicht, eines der kleinsten Länder Europas in die Ecke zu stellen, und bei anderen Ländern, weil sie groß und mächtig sind, die schlimmsten Verbrechen zu entschuldigen, oder in Sklavenmanier darüber hinwegzusehen.

Da ist es eben sehr gut angepaßt, wenn man den österreichischen Kanzler im Regen stehen läßt und vor dem russischen Präsidenten, der mit grauenhaften Verbrechen aufwartet, einen tiefen Bückling macht. Man könnte Beispiele der doppelten Moral bis zum Exzeß weiterführen. Durch die üble Heuchelei sollten wir uns aber nicht blenden lassen und immer wieder hinschauen, denn Hunderte von Jahren hat man die Menschen mit heuchlerischen Bekundungen an der Nase herumgeführt. Sie belogen und betrogen und mißbraucht. Eigentlich sollte man so weit sein, dieses Schauspiel zu durchschauen, den Heuchlern an der Spitze klar sagen, was sie eigentlich sind.

A. Stehr, D-Kassel

Falscher Weg?

Mit sehr gemischten Gefühlen beobachte ich die Bestrebungen der Landsmannschaft hinsichtlich der Geltendmachung des Rechts auf Heimat und sudetendeutscher Entschädigungsansprüche. Mein Unbehagen richtet sich nicht gegen die Geltendmachung der Ansprüche an sich. Im Gegenteil, ich unterstütze die Geltendmachung dieser Ansprüche. Ich bin jedoch – im Hinblick auf meine juristische Berufserfahrung – absolut nicht einverstanden mit der Art, wie die Landsmannschaft versucht, sie geltend zu machen.

Die Geltendmachung von Ansprüchen gegen die Tschechische Republik im Wege einer Sammelklage vor einem amerikanischen Gericht setzt voraus, daß die Enteignung der Sudetendeutschen von einem großen Teil der amerikanischen und / oder europäischen Bevölkerung als Unrecht angesehen wird. Daß dies nicht der Fall ist, kann aus den Pressemeldungen – nicht nur zur Frage der Entschädigung der Zwangsarbeiter – in Deutschland und Österreich deutlich entnommen werden. Aber selbst dann, wenn eine Sammelklage vor einem amerikanischen Gericht Erfolg haben sollte, muß bedacht werden, daß die Honorare amerikanischer Rechtsanwälte ein Vielfaches dessen betragen, was ein Rechtsanwalt in Deutschland oder Österreich verlangen könnte.

Es ist zwar richtig, daß amerikanische Rechtsanwälte im Fall des Unterliegens kein Honorar verlangen, im Fall des Obsieges wird jedoch ein Honorar in Höhe von 30 Prozent und mehr des erstrittenen Betrages fällig, das der Obsiegende – im vorliegenden Fall die Landsleute – von der erstrittenen Summe zu tragen hätten, da es im amerikanischen Recht keine Kostentragungspflicht des Unterliegenden analog zu den Vorschriften der Zivilprozeßordnungen in Deutschland und Österreich gibt.

Schließlich halte ich es für sehr gefährlich, Ansprüche aus Versicherungsverträgen und Bankguthaben im Wege einer Sammelklage geltend zu machen. Aus der Tätigkeit meines Vaters für den Verband der Böhmerwälder – vor allem im Bereich der Rentenberatung – in den späten 70er und frühen 80er Jahren weiß ich, daß viele Sparguthaben und vor allem Lebensversicherungsverträge in den 60er und 70er Jahren von österreichischen und deutschen Banken und Versicherungen übernommen wurden und daher ein Anspruch in dieser Hinsicht nicht mehr besteht.

Für wesentlich sinnvoller halte ich es, eine Restitution von Grundbesitz ins Auge zu fassen und die Ansprüche wegen der Tätigkeit als sudetendeutscher Zwangsarbeiter gegen

Tribüne der Meinungen

jene Staaten zu richten, die die Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa in Potsdam im August 1945 gerechtfertigt haben.

Zur Vorbereitung derartiger Forderungen bedarf es des Nachweises des Besitzes von Grundbesitz vor 1945 und – besser noch auch vor 1938 – durch Grundbuchsauszüge durch tschechische Behörden der Gegenwart. Dies ist leicht möglich und beweist bei der Geltendmachung von Ansprüchen, daß die derzeitigen Nutzer dieser Liegenschaften vom Vorbesitz dieser Liegenschaften auch nach 1945 ständig informiert sein konnten. Ich habe selbst Grundbuchsauszüge für den Liegenschaftsbesitz meiner Großeltern in Krummau / Moldau im Herbst des vergangenen Jahres beim Bezirksgericht in Krummau anfertigen lassen. Kopien dieser Grundbuchsauszüge mit einer kurzen Schilderung meiner Vorstellungen habe ich den Heimatzeitungen „Hoam“ und „Glaube und Heimat“ im Herbst letzten Jahres zukommen lassen. Auf diese Ausführungen verweise ich nunmehr aus Zeitmangel. Was die Geltendmachung von Entschädigungen für sudetendeutsche Zwangsarbeiter betrifft, halte ich es für erforderlich, möglichst genaue Informationen über Konzentrationslager für Deutsche in der Tschechoslowakei nach 1945 zu sammeln, beispielsweise über das Konzentrationslager in der Linzer Vorstadt in Budweis (beim alten Militärfriedhof). Über die Verwendung von Theresienstadt als Konzentrationslager für Deutsche nach 1945 gibt es eine Untersuchung vom Verband der Deutschen in Böhmen und Mähren in Prag.

Dr. Helmut Matejka, D-München

Heimatpolitische Nullrunde

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) führte am 12./13. Februar 2000 die konstituierende Sitzung ihrer 12. Bundesversammlung durch. Neuer Sprecher der Volksgruppe wurde der CSU-Politiker und derzeitige Präsident des Bayerischen Landtages, Johann Böhm. Zum Vorsitzenden der Landsmannschaft wählte die Versammlung den CSU-Abgeordneten in Straßburg, Bernd Posselt. Franz Neubauer, der beide Ämter achtzehn Jahre lang in Personalunion geführt hatte, stand vor allem aus gesundheitlichen Gründen für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Die neue Doppelspitze bietet Gewähr, daß der alte Kurs beibehalten wird. Die SL wird gefügiger Wahlhilfeverein der CSU bleiben. Das zeigte gleich die erste Stellungnahme des neuen Sprechers, in der nur eine symbolische Entschädigung für das geraubte Eigentum der Vertriebenen gefordert wurde. Böhm hat damit schon vor seinem eigentlichen Amtsantritt großes Unheil angeordnet, denn Zugeständnisse an die Gegenseite darf man allenfalls am Ende zäher Verhandlungen machen und nicht schon vor deren Aufnahme.

Franz Neubauer nahm in seiner Abschiedsrede Bundeskanzler Schröder ins Visier und kündigte gegen dessen Regierung eine Klage wegen Verweigerung diplomatischen Schutzes an. Herr Schröder greift aber nur das auf, was CDU/CSU und BK Kohl der tschechischen Seite schon längst zugestanden hatten. Dies offen auszusprechen, hat Franz Neubauer leider wieder unterlassen. Seine Rede enthält nur die üblichen Floskeln der Gesundheitserei. Irgendwie werde sich schon alles zum Guten wenden. Das taugt zur Beruhigung der Mitgliedschaft, zeigt aber nicht, wie dem verhängnisvollen Lauf der Dinge Einhalt geboten werden kann.

Typisch dafür ist, daß in der Sitzung vom 12./13. Februar 2000 keine heimatpolitischen Beschlüsse gefaßt wurden. Diesbezügliche Anträge einzelner Delegierter wurden aus Zeitmangel an die Ausschüsse verwiesen. Der schon im April 1997 eingebrachte Antrag auf Neubehandlung der Satzungsänderung scheint endgültig in der Versenkung verschwunden zu sein. Da aus Kostengründen die nächste Sitzung der Bundesversammlung vielleicht erst in einem Jahr stattfinden kann, ist ein Ende des heimatpolitischen Stillstan-

des nicht abzusehen, was angesichts der dringend anstehenden Probleme mehr als unbefriedigend ist. Hier vermißt man aus den Reihen der Versammlung selbst den Vorschlag, durch Verzicht auf Spesen mehrere Sitzungen im Jahr zu ermöglichen. Zyniker allerdings vertreten schon die Meinung, je seltener die BV zusammentritt, desto geringer sei die Gefahr, daß weitere für die Volksgruppe nachteilige Beschlüsse gefaßt werden!

F. Volk,

Ostdeutscher Arbeitskreis Hochtaunus

Ausgestoßen?

Nur weil Österreich aufgrund der Wahl vom 3. 10. 1999 eine andere Regierungskoalition eingegangen ist, fällt man wie eine „Meute von Wölfen“ über dieses Land her. Auch wir Sudetendeutschen, von denen viele hier eine neue Heimat gefunden haben, sind davon betroffen! Obwohl alles in demokratischer Weise vor sich gegangen ist, konnten es gewisse Kreise nicht verkraften und fachten eine noch nie dagewesene „Hetzkampagne“ gegen unser Land an.

Was ist wirklich geschehen? Eine Partei, die 30 Jahre an der Macht war, wurde abgewählt! Nun ist eine neue Konstellation entstanden, die es nicht leicht haben wird, eine für alle Bürger zufriedenstellende Lösung zu finden. Ohne einschneidende Maßnahmen für die gesamte Bevölkerung wird das wohl nicht möglich sein. Die Ursache, die zum „Aufbruch“ geführt hat, liegt auf politischer Ebene! Plötzlich wurden wir zum „Naziland“, gehören zu den Rechtsradikalen und sind keine Demokratie mehr!

Die Einmischung des Auslandes ist auf das schärfste zurückzuweisen. Wir lassen uns von der EU-Gemeinschaft, der wir selbst angehören, nicht wie „Ausgestoßene“ behandeln. Das Recht, unser eigenes Land so zu gestalten, wie es die Bürger entschieden haben, muß in einer Demokratie möglich sein. Wir Sudetendeutschen haben bisher erfolglos um unser Recht auf Wiedergutmachung und das Heimatrecht gekämpft, so erhoffen wir uns nun von der neuen Regierung, daß die Stimme der Vertriebenen gehört wird und bei den kommenden Verhandlungen bezüglich der Osterweiterung der EU auch unser Problem zur Sprache kommt. Besonderes Augenmerk ist auf die in Tschechien immer noch gültigen Beneš-Dekrete zu legen.

Auch über die Entschädigungsfrage der deutschen Zwangsarbeiter in den verschiedensten Ländern muß gesprochen werden. Eine einseitige Abgeltung – nur für bestimmte Gruppen bzw. Nationen – ist abzulehnen und widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz. Man könnte diesen Vorgang als rassistisch bezeichnen, dessen man uns gerade bezichtigt.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Denken und Tun

Landsleute, was schreiben wir nicht alles über das, was von Chauvinismus und Raubgier getriebene Verbrechen uns angetan haben. Die Bilder der Verbrechen, die wir durchleben mußten, haben sich für unser ganzes Leben tief in unsere Herzen eingegraben. Die Verbrechen sind bis heute nicht gesühnt. Das Recht jedes Menschen auf seine Heimat ist uns bis heute vorenthalten, obwohl von heuchlerischen Politikerzungen gebetsmühlenartig fast täglich von Bestrafung der Verbrechen gegen das Völkerrecht gefaselt wird.

Mit großem Bedauern ist festzustellen, daß der Wille der Sudetendeutschen, für ihr Recht auf Heimat und Wiedergutmachung zu kämpfen, seltsame Aktivitäten ausgelöst hat. Von Historikern verfaßte Abhandlungen, oder hin und wieder ein Leserbrief, von Menschen geschrieben, die Hab und gut verloren und Vertriebensverbrechen erleiden mußten, sind die gegenwärtigen Mittel des Kampfes um unser Recht. Besteht unser Kampf gegen den Völkermord nur in der Herstellung von Sprechblasen? Soll diese Vorgehensweise das rechte Mittel sein, ernstgenommen zu werden und unserem Ziele näherzukommen?

Was ist das Ergebnis des jahrzehntelangen Schreibens? Die Antwort kann sich jeder selbst geben. Wären wir bis heute einen Schritt, dem Recht auf unsere Heimat, nähergekommen, brauchten wir nicht mehr darüber zu schreiben.

Über ein halbes Jahrhundert der Qual, Traumata, deren Ursprung die Vertreibung ist, verarbeiten zu müssen, liegt hinter uns. Unzählige unserer Landsleute starben, sie nahmen ihr Leid mit ins Grab. Es ist an der Zeit, dem schriftlichen Lamento ein Ende zu setzen. Nicht die auch noch so eifrig betriebene Verschwendung von Papier und Druckschwärze hat Aussicht auf Erfolg, furchtloses tatkräftiges Handeln allein führt uns zum Ziel.

Sollen die Märztoten von 1919, die friedlich für ihr Recht und die Freiheit ihrer Heimat demonstrierten, umsonst gestorben sein? Sollen Räuber und Mörder sich genüßlich zurücklehnen und mit hämischem Grinsen über die Dummheit der Vertriebenen weiterhin den Raub genießen? Sind die Leiden der in den Jahren der Vertreibung durch die Tschechen abgeschlachteten Landsleute, der tausendfach vergewaltigten Frauen und Mädchen nicht mehr wert als beschriebenes Papier und endlose Gespräche und Gejammer?

Auch die Charta der Heimatvertriebenen stellt uns vor eine Aufgabe und ist uns gleichzeitig Verpflichtung. Oder sollte das in der Charta enthaltene Versprechen, am Aufbau eines friedlichen und geeinten Europa mitzuarbeiten, durch unsere Untätigkeit zu leerem Geschwätz verkommen? Wenn das so ist, unterscheiden wir uns in keiner Weise von den Heuchlern, die sich Politiker nennen und morgen schon vergessen, was sie heute versprochen haben. Am friedlichen Aufbau mitzuwirken, heißt Unrecht zu beseitigen, damit friedliches Zusammenleben gedeihen kann! Unrecht zu beseitigen bedeutet auch, die tschechischen Verbrechen gegen das Völkerrecht unter Anklage zu stellen. Kein Staat, der Rechtsbruch zum Gesetz erhebt, kann Mitglied einer friedlichen europäischen Gemeinschaft sein. Das zu verhindern ist die Verpflichtung, die uns aus der Charta der Heimatvertriebenen erwächst.

So gebietet uns nicht nur die Achtung vor den für unsere Heimat Gestorbenen zu handeln, sondern auch das in der Charta der Heimatvertriebenen der Welt gegebene Versprechen verpflichtet uns, für ein friedliches Leben in Europa zu kämpfen. Nicht mit dauerndem Lamento in Wort und Schrift können wir uns Beachtung verschaffen und unser Ziel erreichen, sondern mit Taten. Damit schaffen wir die Voraussetzung, ernstgenommen zu werden. Klares Ansprechen des Zieles, gemeinsames Handeln aller Landsleute unter Nutzung aller demokratischen Mittel, das sind die Voraussetzungen, aus dem Schatten der ewig Gedemütigten und zynisch Verächten herauszutreten.

Sollten Landsleute mir dazu ihre Meinung mitteilen wollen, ich höre gern zu. Schreiben sie an:

Hans Siebert,
D-07407 Rudolstadt, postlagernd

Neue SL-Spitze

Es war nicht zu erwarten, daß die Befürchtungen und Gegebenheiten in wesentlichen Teilen so schnell mit neuen Tatsachen unterlegt werden würden! Nämlich durch das der „Sudetendenpost“ gewährte und in der Ausgabe vom 24. 2. veröffentlichte Posselt'sche „Jein“-Interview und durch den in der gleichen Ausgabe abgedruckten Bericht von Werner H. Krause „Wie man in Berlin mit Vertriebenen umspringt“, über die „Neutralisierung“ des Deutschlandhauses in Berlin und dessen nunmehr erschwerte Nutzung durch die deutschen Heimatvertriebenen – auch der Sudetendeutschen.

Der sich aus dem Posselt-Interview und dem Bericht von Werner H. Krause ergebende Sachverhalt – im Deutschlandhaus-Bericht erwähnte Rede des deutschen Bundesinnenminister Schily – zeigen, daß keinem der deutschen Politiker zu trauen ist – auch wenn sie die Zusammenkunft noch so schön und salbungsvoll „beschreiben“.

Die Neubesetzung der „Spitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit Posselt und Böhm ist mit Sicherheit eine Fehlbesetzung, die Rede von Schily ein böses „Märchen“!

Hermann Lange, D-Schöneck / Hessen

Das Miteinander der Deutschen und Tschechen in Südmähren

Historiker und Chronisten kamen nach jahrelangen einseitig geführten Erhebungen zu dem Schluß, daß ein Zusammenleben zwischen den beiden Volksgruppen aus alleinigem Verschulden der Deutschen nicht mehr tragbar war. Die Enteignung und Aussiedlung bestand daher zu Recht. Diese Erkenntnis wurde von maßgeblichen deutschen und österreichischen Politikern widerspruchslos akzeptiert. Eine Unterstützung bei der Forderung der Vertriebenen auf Anspruch ihres Heimatrechtes wird von diesen Politikern entschieden abgelehnt. Daß die Erkenntnisse der Historiker unrichtig sind und daß das Zusammenleben der Volksgruppen gut war, zeigen einige Beispiele:

Die Soldatenkammer

Der Sinn und Zweck dieser Kammer sind heute in Vergessenheit geraten. In vielen südmährischen Bauernhöfen gab es neben der Knechtkammer die sogenannte „Soldatenkammer“. Tschechische Soldaten, die in der k.u.k.-Zeit ihren dreijährigen Militärdienst ableisten mußten und der deutschen Sprache nicht mächtig waren, wurden zur Mitarbeit bei deutschen Bauern abkommandiert. Zweck war das Erlernen der deutschen Sprache. Circa sechs Monate dauerte dieser Sondereinsatz. War die Arbeit für manche Soldaten auch ungewohnt und oft schwer, so waren sie doch froh, für einige Zeit dem militärischen Drill entronnen zu sein. Zwischen den Bauern und den Soldaten herrschte durchwegs ein zufriedenstellendes Einvernehmen.

Die l'-Leit (Inleute – Zinsleute)

Die südmährischen Bauern hatten neben ihrem Hof oft noch ein kleines Häuschen, in

dem die Tagwerker (Tagelöhner) mit ihren Familien wohnten. Tageweise arbeiteten sie beim Bauern. Der Zins für das Häuschen wurde in Form von Arbeitstagen (meist ein bis zwei Tage für einen Monat) bezahlt. Neben dem Häuschen war meist ein kleiner Garten, wo die l'-Leut Gemüse und Blumen züchten, bzw. ein Schwein und einige Hühner halten konnten. Holz zum Beheizen der Wohnung, bzw. ein Ferkel zum Aufziehen (Mästen), erhielten sie vom Bauern gegen eine bestimmte Zahl von Arbeitstagen. Während der Ernte oder bei anderer arbeitsintensiver Zeit half die ganze Familie am Bauernhof. Die l'-Leut kamen oft aus den ärmeren tschechischen Gebieten und konnten selten Deutsch. Sie lebten sich bald ein, erlernten die deutsche Sprache und blieben oft ein Leben lang beim Bauern. Ihre Kinder gingen in die deutsche Schule oder auch ins Gymnasium. Sie lernten ein Handwerk oder strebten einen wissenschaftlichen Beruf an. Viele und durchwegs gute Handwerker, wie Tischler, Schlosser, Schneider, Maler usw., sowie Geschäftsleute und Lehrer hatten meist tschechische Namen. Stammten doch viele von den tschechischen l'-Leuten ab. Besonders auffallend war dies in Nikolsburg, Znaim und auch in Wien. Das Zusammenleben der l'-Leut mit den Bauern war gut und familiär. Es war selbstverständlich, daß die Kinder der l'-Leut zu den Feiertagen beschenkt wurden, sowie Bekleidung und Schuhwerk bekamen. Es gehörte auch dazu, daß die Bäuerin ein neugeborenes Kind aus der Taufe hob.

Au-Pair gab es schon damals

Die Organisatoren der internationalen Au-Pair-Bewegung sind stolz auf ihre Aktionen zum

Austausch von Jugendlichen, welche zur Intensivierung der Fremdsprachen und zur Förderung der Völkerverständigung dienen. Das ist nichts Neues. Schon seit mehr als hundertfünfzig Jahren bestand der Austausch von deutschen und tschechischen Kindern zum Erlernen der anderen Sprache. Damals hieß es einfach „Am Wechsel“. Während der großen Schulferien kam ein zehn- bis vierzehnjähriges Kind einer deutschen Familie zu einer bekannten tschechischen Familie und diese schickte dafür ihr Kind zu ihren Bekannten in Südmähren. Die Bekanntenkreise zwischen den beiden Volksgruppen waren sehr groß. Die Kinder lernten spielend die jeweils andere Sprache und die Lebensgewohnheiten und Bräuche wurden ihnen vertraut. Zwanglos und ohne jegliche bürokratische Hürden erfolgte der Austausch. Bis zum Jahre 1938 klappte der „Wechsel“ klaglos.

Dies sind nur einige Beispiele, die zeigen, wie einfach das Zusammenleben des einfachen Volkes der beiden Nationen war. Nur durch die jahrzehntelange demagogische Hetze einiger Fanatiker gegenüber den Herrschern einer anderssprachigen Nation kam es zur Vertreibung und zum Völkermord einer ethnischen Minderheit. Anton Nepp

4. Sudetendeutsches Ferientreffen 2000

Das 4. Sudetendeutsche Ferientreffen in Seeboden am Millstätter See findet in der Zeit vom 23. Juni bis zum 1. Juli 2000 statt. Seeboden ist nun schon zu einer festen Einrichtung innerhalb unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten geworden.

Gemeinsam mit der Kulturverwaltung Seeboden erstellen wir für Sie ein Tagesprogramm, an dem Sie nach Lust und Laune teilnehmen können. Es gibt Tagesausflüge zu den vielen historischen Orten Kärntens.

Geplant sind Fahrten zur Burg Landskron mit dem Affenberg, Minimundus und Stadtführung in Klagenfurt, Porsche-Museum in Gmünd, Malatal. Sie können mit dabei sein, wenn Seeboden zur Marktgemeinde erhoben wird, wie auch bei unseren Sudetendeutschen Abenden. Die Gemeinde Seeboden und die Sudetendeutsche Landsmannschaft Kärnten freuen sich auf ein Wiedersehen mit unseren treuen Stammgästen und ein Kennenlernen neuer Landsleute und Freunde.

Informationen und Anmeldung:

Kulturverwaltung Seeboden, zu Händen Frau Silvia Kabusch, Hauptplatz 1, A-9871 Seeboden am Millstätter See, Tel.: 00 43 / 47 62 / 81 2 10, Fax: 00 43 / 47 62 / 82 8 34.

Anfragen sind auch bei Landesobfrau Gerda Dreier, Ramsauerstraße 20/11, A-9020 Klagenfurt, Tel. 00 43 / 463 / 33 1 75, möglich.

Die SL-Kreisgruppe Marburg hielt ihre Hauptversammlung ab

Die Kreisgruppe Marburg-Stadt der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde im Juli 1951 gegründet, und ein Ziel des neu gewählten Kreisvorstandes ist es, im kommenden Jahr die 50. Wiederkehr in einem entsprechenden Rahmen zu begehen. Aus diesem Anlaß soll der Öffentlichkeitsarbeit ein besonderes Augenmerk gewidmet werden. Geplant sind Veranstaltungen in einigen größeren Gemeinden des Kreises Marburg-Biedenkopf. Dort soll mit Dia-Vorträgen die Heimat gezeigt werden, wie sie war, bevor wir 1946 von den Tschechen gewaltsam vertrieben wurden. Zur Gegenüberstellung wird in Bildern der Verfall gezeigt, wie ihn Besucher vorfinden, als Reisen nach der Wende ohne größere Schikanen durch die Tschechen möglich geworden waren. Es werden unter anderem Kirchen gezeigt, für welche die Vertriebenen zur Erhaltung schon erhebliche Summen gespendet haben, ehe sie als „Weltkulturerbe“ ausgewiesen und durch öffentliche Förderung vor dem Verfall gerettet werden sollen.

Der alte und wiedergewählte Obmann Karl Wenzel konnte den hessischen Landesobmann Alfred Herold begrüßen, der über die aktuelle Lage in der Heimat referierte. Seine Ausführungen führten zu einer angeregten Diskussion. Erfreulich war für den Kreisobmann, daß sich diesmal eine Mitarbeiterin der Tageszeitung anmeldete und bereits zwei Tage nach der HV ein Bericht mit Foto in dieser erschienen ist. Ihr gab der KO in einer Pressemappe neben informierender Literatur auch die einstimmig angenommene Resolution an den SL-Bundesvor-

stand zur Klage vor der UN-Menschenrechtskommission mit folgendem Text:

Die heute, am 9. Jänner 2000, hier versammelten Mitglieder der SL-Kreisgruppe Marburg bitten den SL-Bundesvorstand in München mit Nachdruck, Anklage vor der UN-Menschenrechtskommission zu erheben. Gerade heute, wo andere geschädigte Gruppen ihre Ansprüche stellen und diese dadurch weltweit auf ein trauriges Kapitel Geschichte unseres Jahrhunderts hinweisen, ist es dringend geboten, die Behandlung auch unserer Volksgruppe nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Vertreiberstaaten in Erinnerung zu rufen. Wir sind der Meinung, daß über die Verbrechen bei der Vertreibung in den Jahren 1945/46 aus unserer Heimat nicht der Mantel des Schweigens gehängt werden darf.

Das Ergebnis der Neuwahl zeigt nur in der Position Vermögensverwalter einen Wechsel. Die bisherige Stellvertreterin Ilse Schwerdtfeger löst Ernst Mühlhans ab. Über 20 Jahre hat der 93jährige die Kasse der Kreisgruppe verwaltet. Dafür dankte ihm KO Wenzel mit einem Geschenk. Es bleiben Obmannstellvertreter Kurt Heini und Matthias Pozzi und Schriftführer Hans Pohl „im Amt“.

Die Auszeichnung verdienter Mitglieder der Frauengruppe nahm LO Herold vor. Mit dem Großen Ehrenzeichen wurden Marietta Pozzi, Gerdi Herget und Maria Bruna ausgezeichnet. Lmn. Ilse Schwerdtfeger erhielt das Ehrenzeichen für langjährige Mitarbeit in der Frauengruppe und im Vorstand. WK

Verheugen: Dekrete kein Thema der Beitrittsverhandlungen mit Prag

Die Frage der Beneš-Dekrete und die damit zusammenhängende Thematik gehört nach Ansicht des für die Erweiterung zuständigen EU-Kommissars Günther Verheugen nicht in die Verhandlungen über den Beitritt zur Europäischen Union der CR, berichtete die tschechische Tageszeitung „Pravo“ kürzlich. „Die Bildung einer neuen österreichischen Regierung hat an dieser Frage nichts geändert, sie wird immer wieder gleich gestellt. Sie kann jedoch nicht zum Gegenstand der Beitrittsverhandlungen werden“, sagte Verheugen bei einer Pressekonferenz auf eine Frage von CTK. „Die Beneš-Dekrete traten vor den Römischen Verträgen in Kraft und man kann sie nicht zum Bestandteil der Beitrittsverhandlungen machen“, erklärte er. Die Frage der „Ausweisung

der Deutschen in der Nachkriegszeit sowie alles, was damit zusammenhängt“, werden durch den EU-Beitritt der CR „gänzlich überholt“ sein, meinte Verheugen und wies auf die Haltung der tschechischen und deutschen Regierung hin. Die österreichische Außenministerin Benita Ferrero-Waldner hat kürzlich erklärt, Österreich habe die Frage der Beneš-Dekrete im bilateralen Kontext bei allen Gelegenheiten angesprochen. So müsse man auch Punkt 12 der Koalitionsvereinbarung zwischen ÖVP und FPÖ verstehen, interpretierte ihr Sprecher Johannes Peterlik ihre Erklärung. „Die österreichische Regierung wird versuchen, diese Angelegenheit gerecht zu lösen. Wie diese Lösung konkret aussehen wird, wird sich im weiteren zeigen.“

(Übersetzung aus „Pravo“)

Sommerlager in der Oststeiermark

Für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich findet vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark das heurige Sommerlager statt. Dort stehen uns schöne Möglichkeiten zur Verfügung und es wird ein tolles Programm geben!

Neben österreichischen Teilnehmern kommen auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren, Österreich-Schlesien, karpato-deutsche Kinder aus der Zips sowie Siebenbürger aus Kronstadt in Rumänien – wir werden wieder ein internationales Lager haben!

Das wäre doch bestimmt auch etwas für Dich bzw. für Ihre Kinder, werte Landsleute!

Jeder kann mitmachen, soweit der Platz reicht – egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht, eine Mitgliedschaft bei der

SdJÖ ist nicht unbedingt erforderlich. Auch Freunde der Kinder können mitmachen. Die Unterbringung erfolgt in der renovierten Volksschule beziehungsweise je nach Wunsch in Zelten, die Verpflegung ist erstklassig! Lagerbeitrag nur S 1820.–, Fahrtkosten werden ersetzt!

Anmeldungen / Anfragen: Bitte dringend an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, richten (mit Angabe der Geburtsdaten und eventueller telefonischer Erreichbarkeit) Tel./Fax: (01) 718 59 13.

Das erste Flugblatt wurde bereits an alle sudetendeutschen Gliederungen in ganz Österreich versandt. Sollten Sie noch keines haben, bitte bei uns anfordern! Gleichzeitig ersuchen wir alle Gliederungen um Mithilfe bei der Werbung bezüglich der Teilnehmer!

Tschechen und Polen 2003 bei der EU?

Tschechien und Polen betrachten den 1. Jänner 2003 als „Wunschtermin“ für einen EU-Beitritt. Das sagten der polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski und der tschechische Ministerpräsident Milos Zeman kürzlich nach einem Treffen in Prag. Beide Politiker äußerten die Hoffnung, daß die inneren Reformen der EU die Osterweiterung nicht verzögern werden.

Südmähren im Internet

Seit einigen Monaten ist der Südmährische Landschaftsrat auch weltweit im Internet vertreten. Unter den Adressen <http://suedmaehren.de> oder <http://suedmaehren.com> können Webseiten abgerufen und weitergegeben werden.

Einträge im Gästebuch sowie Rückmeldungen über e-mail unter slr@suedmaehren.de oder unter slr@suedmaehren.com sprechen von einem gelungenen Start.



Der Vorstand stellte sich nach der Wahl zum Gruppenbild (v. links): Hans Pohl, Kurt Heini, Ilse Schwerdtfeger, Karl Wenzel, Matthias Pozzi, Ernst Mühlhans und Alfred Herold.

Obmann Josef Nohel – 70 Jahre

Ein Leben für den Verband
der Südmährer in Oberösterreich

Wer Obmann Josef Nohel kennt – als Partner, als erfahrenen Organisator, als analysierenden Redner und unermüdlich Tätigen –, wird es wohl kaum glauben, daß er am 15. Februar 2000 bereits seinen „70er“ feierte.

Seit dem Gründungsjahr des Verbandes 1953, also seit 47 Jahren, ist sein Leben mit „seinem“ Verein verbunden, dem auch sein Vater, Ing. Josef Nohel, von Anfang an als herausragender Mitarbeiter angehörte, und zwar als Geschäftsführer, als Obmann und schließlich als Ehrenobmann, unter dessen besonderem Einsatz die Mitgliederzahl stark zunahm. Ebenfalls von Anfang an war auch unser Josef Nohel als Funktionär tätig. Zuerst war er als Beirat eingesetzt, aber schon 1957 wurde er zum Verbandskassier bestellt, dessen Aufgaben er bis zur Übernahme der Funktion als Verbandsobmann im Jahre 1994 in mustergültiger Weise wahrnahm.

Darüber hinaus machten ihn die ganze Zeit hindurch sein enges Verhältnis zu den Mitgliedern, sein Organisationstalent und seine unverdrossene Einsatzbereitschaft bei der Planung und Arrangierung der jährlichen Veranstaltungen (Muttertagsfahrt, Fahrt nach Geislingen und Niedersulz, Adventfeier, Faschingsnachmittag usw.) zur treibenden Kraft, so daß alle diese Veranstaltungen der amtierende Obmann letztlich durch Nohels umsichtige Vorbereitung problemlos abwickeln konnte.

Bei der Jahreshauptversammlung am 27. 3. 1994 stellte der beliebte Verbandsobmann und nunmehrige Ehrenobmann Reg.-Rat Ludwig Deutsch aus Altersgründen sein Amt zur Verfügung, das er im Jahre 1972 vom Vater Nohels übernahm und 22 Jahre lang mit großem Einsatz ausübte. Es war eine logische Konsequenz, daß nunmehr der Sohn von Ing. Nohel das Amt des Verbandsobmanns von Reg.-Rat Deutsch übernahm, womit sich die nachstehende Obmannfolge ergab: Vater Josef Nohel – Ludwig Deutsch – Sohn Josef Nohel. Obmann Deutsch war bei der Amtsübergabe bereits 85 Jahre alt, Vater Nohel verstarb 1980 im Alter von 81 Jahren.

Unser Obmann Josef Nohel setzte mit unermüdlichem Einsatz seine wertvolle Arbeit für die Sache der Südmährer im Geiste seiner Vorgänger fort. Diese Tätigkeiten werden für ihn schon deswegen immer schwieriger, weil mit fortschreitendem Alter seine vorhandenen Gesundheitsprobleme nicht gerade leichter werden. Um so mehr müssen wir es ihm danken, daß seine Bemühungen um den Verband ungebrochen bleiben und er die Aktivitäten, die jetzt eigentlich über den Rahmen seiner Obmannschaft hinausgehen, nach wie vor in idealistischer Weise wahrnimmt.

In Anerkennung seiner beachtenswerten Aktivitäten wurden dem Jubilar im Laufe der Zeit eine Reihe von Auszeichnungen verliehen: das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München, das Südmährische Ehrenzeichen in Gold vom Südmährischen Landschaftsrat in Geislingen, das Ehrenzeichen in Gold von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich, das Große Südmährische Ehrenzeichen in Bronze vom Südmährischen Landschaftsrat in Geislingen, überreicht am 11. 5. 1996.

Die Ausschußmitglieder des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich gratulieren im Namen aller Vereinsmitglieder und wünschen Obmann Josef Nohel weiterhin das Allerbeste, Gesundheit und Zufriedenheit.
H.H.

Gelöst? Das Rätsel der verschwundenen Deutschen von Olmütz-Hodolein

Wohin sind die von den Tschechen 1945 im Todeslager Olmütz-Hodolein ermordeten Olmützer Deutschen verschwunden? Diese Frage stellte sich „Sudetenpost“-Mitarbeiter Ludomir Duda schon seit geraumer Zeit, und diese Frage drängte sich immer stärker auf, wenn er die Türme der mährischen Großstadt aus dem Fenster des Zuges aus Prag sich nähern sah. Neben den Türmen der zahlreichen Kirchen, Klöster und des Rathauses konnte man auch etwas anderes, weniger Erfreuliches sehen, die stets rauchenden Schloten des neugebauten Heizwerkes von Olmütz-Hodolein. Diese große Heizanlage, die während der kommunistischen Ära mit riesigem Aufwand aufgebaut wurde, verbreitet sich an Stelle des Grauens, an Stelle des ehemaligen Todeslagers für zehntausende unschuldige Menschen, die durch Haß und Intoleranz seiner ehemaligen Mitbürger an dieser Stelle das Wertvollste, ihr Leben, lassen mußten. Durch einen Zufall entdeckte Duda am Friedhof von Olmütz-Neugasse die volle Wahrheit. Im hinteren Teil des total vernachlässigten Friedhofes von Olmütz-Neugasse steht eine schwarze Marmorplatte mit folgender Aufschrift:

„Zum Gedächtnis der 544 deutschen Bürger von Olmütz und Umgebung, die im Rahmen der Nachkriegswirren in den Jahren 1945–46 im Lager Hodolein ums Leben gekommen sind.“

Zum Gedächtnis der tschechischen Bürger von Olmütz, die in den Jahren des Zweiten Weltkrieges umgekommen sind.

Diese Opfer mahnen beide Nationen zu einem friedlichen Nebeneinander in Zukunft.“

Der gleiche Text ist auch auf Tschechisch in den schwarzen Marmor eingemeißelt. Man sollte unbedingt bei einer Fahrt in die Tschechei oder nach Olmütz auch an dieser Stelle kurze Rast machen und den dort ruhenden Landsleuten ein stilles Gebet widmen.



Die Gedenktafel für die 544 Deutschen, die im Lager Hodolein ermordet wurden. Foto: Duda

Viel Schnee bei den Schimeisterschaften in Lackenhof!

Trotz des schlechten Wetters – im Flachland regnete es beziehungsweise gab es Schneereggen und in den Bergen schneite es wie wild – fanden am 19. und 20. Februar in Lackenhof am Ötscher die SdJÖ/SLÖ-Bundesschimeisterschaften statt. Also über Schneemangel konnte sich heuer niemand beklagen, sei es am Samstag bei der Anreise und beim Training, sowie am Sonntag beim Rennen und bei der Heimreise.

Viele Freunde mußten wegen Krankheit oder aus familiären Gründen (so auch Brigitte und Helmut, die eigentlich die Schimeisterschaften organisatorisch durchführen sollten – doch dafür sprangen in letzter Minute in kameradschaftlicher Art und Weise Martina, Heike und Toni ein, „besten Dank“ dafür!) absagen, einige erst im letzten Augenblick. Dennoch fand sich eine stattliche Anzahl von „Rennläuferinnen und Rennläufern“ sowie von Zusehern ein!

Der Trainingstag wurde fleißig genutzt und um 16.30 Uhr fanden sich die „Übermacher“ unter den Teilnehmern beim Mandl, Gasthof „Ötscherblick“, zum ersten Treffpunkt ein. Nach einer Stärkung ging's ins Quartier beim Pöllinger in Langau, wo sich alle nach dem Beziehen der Zimmer bei einem deftigen Abendessen stärkten. Kurz nach 20 Uhr trafen Martina, Heike und Toni ein, und da schon alles am „grünen Tisch“ daheim vorbereitet werden konnte, waren die Startnummern rasch übergeben und der Er-und-Sie-Lauf wurde unter großem Hallo – ob der Zusammensetzung der Paare – ausgelöst. Ein gemütlicher Abend folgte.

Am Sonntag morgen mußten wir feststellen, daß es fast 35 cm Neuschnee gab, trotzdem haben sich die restlichen Teilnehmer nicht abhalten lassen, nach Lackenhof zu kommen. Das Rennen begann wegen der Schneemenge – es mußte sogar das Starthaus ausgeschaufelt werden – erst eine halbe Stunde später. Mit Feuereifer gingen es die Teilnehmer an. Einige Stürze sorgten auch für Ausfälle, dennoch gab es keine Verletzungen, worüber wir sehr froh sind. Anschließend wurde der Er-und-Sie-Lauf durchgeführt, wobei einige lustige Stationen zu absolvieren waren, darunter das unvermeidliche Busserl und das erwartete „kleine Gläschen“. Es war für alle ein großer Spaß. Danach traf man sich im Gasthof Mandl, wo nach einem kurzen

Gedenken an unsere ehemaligen Kameraden Ilse Moschner und Odo Schwendtner – zu deren Erinnerung die Meisterschaften stattfinden – die Siegerehrung durchgeführt wurde. Hier die Ergebnisse (jeweils die ersten drei):

Kinder: 1. Veronika Rensch (1:24.02), 2. Sophie Grohmann (1:43.45), 3. Stefan Rensch (1:44.50), 4. Andrea Pühringer (2:18.02).

D-Schüler I: 1. Ina Dzikowski (1:12.99), 2. Corinna Hofstätter (1:16.60), 3. Elisabeth Rensch (1:37.25).

D-Schüler II: 1. Denise Hofstätter (1:05.00).
D-Allg. Kl.: 1. und SdJ-Meisterin Heike Kutschera (1:02.20), 2. Sigrid Kutschera (1:15.11).

D-Alt.-Kl. I: 1. Gabriele Hofstätter (1:03.04), 2. Gerti Jäger (1:09.78), 3. Heike Dzikowski (1:26.41).

D-Alt.-Kl. II: 1. Anita Eder (1:31.18), 2. Hertha Kutschera (2:04.28).

H-Schüler I: 1. Sebastian Rensch (1:17.59), 2. Bernhard Kutschera (1:20.19).

H-Jugend: 1. Helmut Grohmann (0:54.20), 2. Christof Schwarz (0:58.47).

H-Alt.-Kl. I: 1. Thomas Hofstätter (1:02.18), 2. Hermann Jäger (1:03.03), 3. Franz Pühringer (1:03.81).

H-Alt.-Kl. II: 1. Hans-Rainer Schwarz (1:02.77), 2. Helmut Grohmann (1:05.43).

H-Senioren: 1. Rudolf Schmid (1:00.52), 2. Hermann Sinnl (1:09.46), 3. Rudolf Berger (1:16.45).

Er-und-Sie-Lauf: 1. Gabi Hofstätter – Ing. Helmut Grohmann, 2. Heike Kutschera – Wolfgang Hauck, 3. Heike Dzikowski – Hermann Sinnl, 10. und Gewinner der Knackwurst: Julia Grohmann – Bernhard Kutschera.

Mit dem Lied „Kein schöner Land“ wurden die Schimeisterschaften beendet und nach dem Mittagessen und noch vielen anschließenden Abfahrten ging's wieder auf die Heimreise.

Für die Unterstützung dürfen wir uns bei Frau Mandl, Herrn Pöllinger und beim WSV Lackenhof, wie auch bei unserer Ermeline von der „Confiserie Eibensteiner“, Wien 18 und Wien 1, und bei all jenen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, recht herzlich bedanken! – Schon jetzt freuen wir uns auf die Schimeisterschaften 2001, wieder in Lackenhof am Ötscher!

Klemens-M.-Hofbauer-Gedenkgottesdienst am 12. März 2000

Zum Gedenken an unseren großen südmährischen Heiligen – dieser ist auch der Schutzpatron von Wien – findet am kommenden Sonntag, dem 12. März 2000, um 9.30 Uhr, in der Kirche Maria am Gestade, in Wien 1, Concordiaplatz, eine große Festmesse statt!

Landsleute aus allen Teilen des Sudetenlandes sowie alle unsere Freunde sind recht herzlich eingeladen, den Gedenkgottesdienst zu besuchen.

Hallenfußballturnier

Am Sonntag, dem 19. März 2000, findet in der Freizeithalle Himberg bei Wien ein Hallenfußballturnier statt! Beginn 14 Uhr, Ende 18 Uhr. (Eintreffen in Himberg bis 13.45 Uhr.)

Das Spielen ist nur mit Turnschuhen gestattet. Duschen sind genügend vorhanden!

Zuseher sind herzlich willkommen. Sie werden ebenfalls ersucht, Hausschuhe zum Betreten der Halle mitzunehmen. Für interessierte Mädchen und Frauen möchten wir in der großen Pause ein Volleyball-Spiel machen – wer möchte mitmachen? Herren für das Fußballturnier und Damen für das Volleyballspiel mögen sich bitte so bald als möglich bei uns melden (Sudetendeutsche Jugend, Telefon und Fax: (01) 718 59 13 – bitte Alter und telefonische Erreichbarkeit angeben!). Es wird zwecks Deckung der Hallenmiete ein kleiner Betrag von allen aktiven Teilnehmern eingehoben!

Hauptversammlung der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Jahreshauptversammlung des Verbandes der Böhmerwäldler findet am Samstag, 18. März 2000, mit Beginn um 14 Uhr, im „Langholzfelderhof“, Pasching, statt. Im Rahmen dieser Hauptversammlung zeigt OLGR. Dr. Wischin einen Diavortrag über das alte Krummau des 18. und 19. Jahrhunderts in alten Photographien. Gäste und Freunde von Krummau sind herzlich willkommen.

Sudetendeutsche Bergwochen in Brasilien

Wie bereits berichtet, wird die für Anfang August vorgesehene Bergwoche, nach Abklärung mit unseren Freunden Ulla und Adi aus Brasilien, nunmehr für Anfang Oktober für drei Wochen in Südbrasilien stattfinden! Wahrlich ein großes Abenteuer für alle jene, die gerne in fremde Länder reisen!

Wir werden im Südbrasilianischen Hochland in den Bundesstaaten Santa Catarina und Rio Grande do Sul – in beiden Gebieten gibt es einen sehr starken deutschsprachigen Anteil (erinnern wir uns an die Kulturgruppe aus Porto Alegre die wir 1976 in Wien und anderen Städten zu Gast hatten) für zirka zehn Tage Wanderungen durchführen. Eine weitere Woche ist der Besichtigung (z. B. 13-Linden, Tirol und anderen bekannten Orten mit zahlreichen altösterreichischen Bewohnern) und der Kultur gewidmet. Natürlich werden wir auch Sao Paulo und Rio de Janeiro besuchen!

Es wird bestimmt eine sehr schöne und interessante Reise mit Wanderungen und Kultur werden. Tourenführer wird wie immer

unser Kamerad Franz Schaden, in 3100 St. Pölten, Birkengasse 6, Tel. 0 27 42 / 71 9 67, zusammen mit Ulla und Adi, sein.

Erforderlich ist Einfühlungsvermögen, Kameradschaft, Wanderfreude usw. – eben alles, was man so für ein solches Vorhaben benötigt (neben einem gültigen Reisepaß!).

Schon jetzt wird mit den Fluglinien bezüglich eines günstigen Preises verhandelt, was die Grundlage für so eine „Expedition“ bildet.

Da diese Bergwochen in Brasilien eine überdurchschnittliche Vorbereitungszeit erfordern (vor allem auch hinsichtlich der Bestellung der Flugplätze) werden alle Interessenten jedweden Alters dringend ersucht, sich so **rasch als möglich** bei Franz Schaden zu melden (eine Vorauszahlung wird wegen der Flugbestellung eingehoben!). Bis Ende März sollte man sich unbedingt entscheiden, wenn möglich am besten sofort, da die Tour nur mit einer beschränkten Teilnehmerzahl durchgeführt werden kann! Es gilt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Unser Motto: Brasilien – wir kommen!

SUCHMELDUNG

Ich möchte mehr von meinen Verwandten wissen, die Sudetendeutsche aus Budweis waren und nach dem Zweiten Weltkrieg nach Österreich vertrieben wurden. Es handelt sich um folgende Personen: **Rudolf Weinmayer**, 20. 3. 1867 bis 20. 11. 19??; **Franziska Weinmayer**, 13. 2. 1889 bis 30. 12. 1980; **Hans Pondelik**, 26. 6. 1890 bis 22. 7. 1957; **Gustav Pondelik**, 12. 3. 1903 bis 15. 6. 1975 und **Viktor Pondelik**, der nach dem Zweiten Weltkrieg in der ehemaligen Tschechoslowakei bleiben konnte und hier etwa um 1980 gestorben ist. Nachrichten bitte an:

Mgr. Viktor Pondelik, J. Bendy 9, 370 05 České Budějovice, Czech Republik.

Bund der Nordböhen und Riesengebirge in Wien

Während auf den Straßen Wiens die Generalprobe für die Großdemonstration gegen die schwarz-blaue Regierung im Gange war, huldigten wir in unserem Trefflok dem Fasching. An Politik verschwendeten wir keinen Gedanken. Wir waren eine bunte, fröhliche Gesellschaft. Empfangen wurden wir von Obmann-Stellvertreterin Susanne Svoboda in prächtigem Zauberergewand (sie zaubert immer für uns die schönen Veranstaltungsprogramme.) Auf Arabisch gestylt erschienen unser Obmann Dieter Kutschera und seine Frau Herta. Sie wurden mit Applaus begrüßt. Für Heiterkeit sorgte das Mauerblümchen Auguste (OSR i. R. Auguste Wohl). Den Vogel schoß aber Mag. Susanna Hoffmann als böhmische Köchin Bozena ab. Wäre für die attraktivste Kopfbedeckung ein Preis verliehen worden, hätten ihn zu zweit die Schwestern Walpurga Krula und Ingeborg Blochberger aus dem Niederland eingeholt. Sie trugen wahre Prachtexemplare von Strohhüten mit Blumen. Auch einen fast waschechten Matrosen konnte man unter den Besuchern erblicken (Gerti Holzer). Für die nötige Dekoration hatte wieder der Wirt sein Bestes getan und dabei nicht gespart. – Nach den Vereinsnachrichten, bei denen auch auf den sudetendeutschen Altarbildner Joseph Ritter von Führich eingegangen wurde, hatten Frohsinn und Humor freie Bahn. Es unterhielten uns mit allerlei lustigen Sprüchen, Gedichten und kurzen Geschichten Obmann Kutschera, Susanne, Mag. Hoffmann und OSR i. R. Wohl. Auch die Mundartlieder, die schon unsere Eltern sangen, wurden hervorgeholt: Die Ziege, die suvill Freude macht, Hons mit dan ladernen Schnopp-sack und das Roprrad, dos nimmi gieh will, brachten wir mit Ziehharmonika-Begleitung wieder in Schwung. Mit selbstverfaßten Gstanzeln über manche Vereinsmitglieder stellte sich Herta Kutschera ein. Beim Holladrio sangen alle mit. Um die männlichen Besucher mehr zu aktivieren, kam das Schlüsselspiel vom Vorjahr zur Wiederholung. Weiter sind wir im Programm nicht gekommen, der Heringschmaus – extra für uns zubereitet – war fertig und wurde aufgetragen. Dann hörte man nur noch genüßliches Schmausen. Bald machten sich die ersten wegen der gefürchteten Unruhe auf den Straßen auf den Heimweg und mir bleibt nur noch, allen zu danken, die uns diesen heiteren Nachmittag mit Spaß und lukullischem Mahl spendiert haben. – Nächste Termine: 11. März: Diavortrag Reichenberg / Isergebirge; 8. April: Hauptversammlung. R.H.

Freudenthal/Altvater und Umgebung

Jänner 2000: Ein neues Jahrhundert ist angebrochen, und wir sind alle der Meinung – es soll nicht schlechter werden. Begonnen haben wir mit ein paar ernststen Gedanken und später mit heiteren Geschichten, teils in Mundart. Wir versuchen, die Erinnerung an die Muttersprache auch für die mittlere Generation aufrechtzuerhalten. Der Gedankenaustausch ist für uns alle sehr wichtig und so freuen wir uns aufs nächste Mal. – Februar: Ein Heinzelmännchen hat uns zum Fasching eine wunderbare Tombola spendiert. Wir danken Frau Sissy Unterberg, der Tochter unserer unvergessenen Maria Wanko, herzlich dafür. Krapfen warteten auf den Tischen und auch den Kaffee dazu spen-

dierte unsere Kassierin aus dem Vereinsäckel. Mit einigen fröhlichen Gedichten kamen wir in Faschingsstimmung. Und wir feierten unsere Geburtstagskinder, allen voran unseren junggebliebenen 70er Günther Grohmann, mit kleinen Geschenken. Beim Geburtstagslied sangen alle kräftig mit. Die Zeit verging sehr schnell und es war schön, zu sehen, wie sich unsere Landsleute immer wieder zu interessanten Gesprächen zusammenfinden. Beim Märztreffen wollen wir mit einer Bilderschau gedanklich durch die alte Heimat wandern. H. B.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Februar – Fasching. Im fröhlich dekorierten Saal trafen wir uns, teils in lustiger Verkleidung, zu einem bunten Nachmittag. Unser Obmann begrüßte die Anwesenden und dann hatten die Damen das Sagen. Erst Hedi mit einer Anti-Lobeshymne auf die Männer. Dann erzählte Mizzi die Abenteuer des kleinen Fredy, und Sofie kramte in ihren unerschöpflichen Erinnerungen. Wir kamen aus dem Lachen nicht heraus. Auch Herr Jüttner brachte mehrere Geschichten in Mundart. Inzwischen waren auch die vom Verein spendierten Krapfen verzehrt. Nach einer kurzen Pause wurden nächste Termine, wie zum Beispiel das März-Gefallenen-Gedenken am 26. 2., besprochen und dann gratulierten wir unseren Geburtstagskindern. Mit herzlichen Worten verabschiedete uns der Obmann bis zum nächsten Treffen – hoffentlich ist dann der Frühling schon in Sicht. – **Achtung vormerken:** Aus organisatorischen Gründen entfällt im Oktober die Hedwigsfeier!! H. B.

Dachverband der Südmäher in Österreich

Der Dachverband der Südmäher mit seinen sieben Vereinen in Österreich bemüht sich, durch seine Kontakte zum Bundeskanzleramt und Außenministerium sowie zur Präsidentschaftskanzlei die Bestrebungen zur Abschaffung der diskriminierenden Benes-Dekrete zu verstärken. In diesem Zusammenhang erhielten auch alle 21 Mitglieder des Europaparlaments die Dokumentation des Forschungsprojektes: „Die historischen Ursachen der Vertreibung der Deutschen aus Südmähren 1945/46 und ihre völkerrechtlichen Konsequenzen“. Der südmährische Landschaftsrat in Geislingen hat die Verteilung der Broschüre „50 Jahre Vertreibung“ 1995 an die deutschen MEPs vorgesehen. Der Generalversammlung des Dachverbandes am 26. Februar lagen folgende Beschlüßfassungen vor: 1. „**Kulturfonds Südmähren**“. Auf Initiative des Kulturvereins Südmährerhof, der den Grund im Museumsdorf Niedersulz erworben hat und die Gebäude als Sachwert mit in eine Stiftung einbringt, an der sich die südmährischen Vereine und auch institutionelle Anleger beteiligen, soll eine Sicherung der südmährischen Kulturwerte und der Kulturdenkmäler erreicht werden. 2. „**Tag der Begegnung**“. Der Dachverband ist bestrebt, unter Straffung des Terminkalenders der jährlichen Veranstaltungen einen grenznahen und grenzüberschreitenden Begegnungstag einzuführen, der einmal im Waldviertel (Litschau, Waidhofen) und einmal im Weinviertel (Retz, Laa, Poysdorf) stattfinden soll. – Die nächsten Südmährer-Veranstaltungen sind die Wallfahrt nach Maria Dreieichen am 7. Mai, der Südmährertag in Laa am 24. Juni, abends Sonnwendfeier am Kreuzberg und das Kreuzbergtreffen mit Frühlingstanz am 25. Juni in Klein Schweinbarth / Drasenhofen. Das Geislinger Treffen ist am 29. und am 30. Juli, der Südmährerkirtag am 20. August in Niedersulz.

Neubistritz

Am 20. Februar fanden sich viele Landsleute zur ersten Zusammenkunft im Jahr 2000 ein. Obmann Edelmann begrüßte die Anwesenden. Natürlich vergaß er nicht, den Geburtstagskindern zu gratulieren. Zu unserer besonderen Freude konnten wir wieder ein neues Mitglied werben. – Wie alljährlich im Fasching, gab es auch heuer wieder eine Tombola. Die Gewinne wurden großteils von der Landsmannschaft gespendet bzw. von den Besuchern mitgebracht. An dieser Stelle Dank an Familie Hofbauer für die Besorgung der Tombolaspenden. – Unsere nächste Zusammenkunft, die Jahreshauptversammlung, findet am Sonntag, dem 16. April 2000, im Gasthaus Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33, statt. Edeltraud Ludwig

Mährisch-Trübauer in Wien

Leider mußte unser Obmann OProk. Franz Grolig bei unserem Heimatabend am 7. Februar 2000 wieder mehrere Entschuldigungsgründe bestellen, denn der Winter macht eben Schwierigkeiten. Die Anwesenden aber waren dennoch guter Laune und recht vergnügt. Gleich zu Beginn stimmte uns der Obmann auf die Zeit des Sautanzes und des Federschleißens ein. Er erinnerte, wie begehrt die Kinder in der

Schule bei den Mitschülern wegen der mitgebrachten Würste waren oder wenn die Nachbarinnen zum Federschleißens kamen und die Kinder wegen des Luftzuges nicht in die Stuben durften. Aber es gab auch den Brauch, das Schweineschwanzerl beim Sautanz zu stehlen. Dazu hatte uns Lm. Ida Schmid eine lustige Geschichte von Eduard Böhs mitgebracht, die Lm. Ilse Negrin zum besten gab. Anschließend las Prof. Franz Negrin aus dem Büchlein „Trübauer Kleinigkeiten“, im Dialekt geschrieben, eine nicht sehr delikate, aber doch lustige Geschichte unseres Landmannes Köppl Eppesch. Ja, so waren halt die Trübauer! – Unsere besten Geburtstagswünsche ergingen an Hofrat Viktor Heinisch, dem Ehemann unserer Margit Czabke (10. 2. 1925) und Roger Haschke, dem Sohn des verstorbenen Dipl.-Ing. Haschke aus Altstadt (10. 2. 1944). – Leider gab es wieder einen besonders schmerzvollen Todesfall zu vermelden: Am 27. Jänner d. J. verstarb 73jährig die Gattin unseres Lm. Gustl Zecha, Elfie Zecha, nach langer und schwerer Krankheit. Obwohl sie in Österreich geboren wurde, gehörte sie doch zu uns. Das dokumentierten die vielen Landsleute und Freunde, die sie auf ihrem letzten Weg auf dem Döblinger Friedhof begleiteten. Nun bleibt ihr Platz bei den Trübauern leer. – Außer dem Termin zur März-Gedenkfeier am 26. 2. gab es wenig Erfreuliches zu berichten: In der „Sudetenspost“ war einem Leserbrief zu entnehmen, daß eine Personengruppe in Marktoberdorf auf das Haus, in dem sich die Heimatvertriebenen zum Nachmittagsplausch zusammenfinden, ein Brandanschlag verübt wurde. Dazu kein Kommentar. Ferner stand am 2. 2. d. J. im „Wiener Kurier“ unter dem Titel „NS-Name soll verschwinden“ zu lesen, daß in Oberwart, dem durch das Rohrbombentatant an vier Romas bekanntgewordenen Ort, seinerzeit eine Straße nach dem sehr human- und sozialwirkenden und bei der Bevölkerung äußerst beliebten Arzt Dr. Wilhelm Smital (einem Sohn unserer Stadt) benannt wurde. Dr. Smital war während des Krieges Primarius am dortigen Krankenhaus, ging 1946 nach Persien und wurde Leibarzt des Schah. Jetzt, nach mehr als 50 Jahren, hatte das Komitee der Antifaschisten herausgefunden, daß Dr. Smital Parteimitglied war und daher auf die Änderung des Straßennamens bestehe. Leider kann man halt über unsere Landsleute meist nur negativ berichten, aber ich hoffe, Dr. Smital hätte diesen großen Verlust überlebt. Wir sprachen diesmal über vieles, nur ein Thema war tabu: die Politik, denn diese wollen wir dem Ausland überlassen.

Kulturverein Südmährerhof

Am 2. April wird im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz und damit auch am Südmährerhof die Besuchersaison 2000 eröffnet. Das Museumsdorf hat sich vorgenommen, die Natur um das Dorf stärker einzubeziehen und dies auch mit den Produkten des Weinviertels unter dem Namen „Weinviertler Gemüse“ zu verbinden. Diesem Umstand trägt die Einrichtung eines Bauernmarktes im Gelände des Südmährerhofes Rechnung. Im Vorjahr war bereits der Bauernhof mit lebenden Tieren ein großer Anziehungspunkt, der heuer wieder mit Brotbacken und einem Bauernladen sein Angebot erweitert. Kutschenfahrten und Reiten für Kinder werden weitere Attraktionen sein. Altes Handwerk, volkskundliche Sammlungen und Brauchtum bieten Wissenswertes aus der Vergangenheit. Weinviertler Künstler – Gottfried „Laf“ Wurm und Prof. Hermann Bauch bestreiten die Eröffnungs-Bilder-Ausstellung. Das Museumsdorf hat ab 2. 4. bis Allerheiligen täglich von 10 bis 16 Uhr, zum Wochenende bis 18 Uhr, geöffnet. Bis Ende Juni sind zum Wochenende zehn Schwerpunktveranstaltungen geplant. Bereits am 16. 4., Palmsonntag, führt der ÖKO-Kreis eine Obstbauberatung sowie den Verkauf alter Obstsorten durch, eine Sonderausstellung bemalter Ostereier der Weltrekordlerin im Ostereierbemalen Helga, Schmid mit Verkauf, wird ebenfalls geboten, die zu Ostern fortgesetzt wird. Am Ostermontag, 24. April, gibt es den „Emmausgang ins Museumsdorf“. Am 1. Mai folgt das „Maibaumaufstellen“, umrahmt von einem Platzkonzert und alter Handwerkskunst. Am 7. Mai, der unter dem Titel: „Wald und Volksfrömmigkeit“ steht, eröffnet der Südmährerhof eine Bilderausstellung südmährischer Künstler, das Museumsdorf eine weitere Sonderausstellung zum genannten Titel, im angrenzenden Wald wird ein Bildbaum gesegnet und Kräuterpfarrer Weidinger hält einen Vortrag. Am 20. Mai: „Häfn – Weidling – Mörser – Großmutter's Geschirr“ mit Sonderausstellungen von Gebrauchskeramik und einem Tandelmarkt „Porzellan und Steingut“ am Südmährerhof. Am 21. Mai: „Blumen und Kräuter“, die Eröffnung des n. Landesgartens durch LH Dr. Pröll. Bildergalerie, Aquarelle von Sieglinde Raich, Pflanzen- und Kräutermarkt. Zu Pfingsten, 12. Juni, Ausstellung „Weinviertler Eiche“, Holzsulpturen, Waldkunst und Holzhandwerk. Am 25. Juni: „Bibelgarten“-Eröffnung. – Der Südmährerhof und das Weinviertler Museumsdorf lohnen jederzeit einen Besuch mit der ganzen Familie. Im abgelaufenen Jahr konnten wir bereits 30.000 Besucher aus dem In- und Ausland verzeichnen. Der Südmährerkirtag ist heuer am 20. August.



Thaya

Liebe Landsleute! Am Donnerstag, 17. Februar, hatten wir im „Haus der Heimat“ unsere erste Monatsversammlung im neuen Jahr. Der Obmann begrüßte die zahlreich erschienenen südmährischen Landsleute und Freunde recht herzlich und wünschte ihnen noch alles Gute. Er kam auf die Nationalratswahl vom 3. Oktober v. J. und die neue Regierung zu sprechen und stellte fest, daß der überwiegenden Mehrheit der Österreicher Stolz, Selbstachtung und Demokratieverständnis nicht abhanden gekommen sind. Wir lehnen jeden Extremismus ab, nicht nur den von rechts, sondern genauso den von links. Wir gehen unseren goldenen Mittelweg unbeirrt weiter und lassen uns auch durch nichts davon abbringen. – OS. Hans Prock-Schauer führte uns dann mit seinem vorzüglich vorbereiteten Dia-Vortrag „Eine Reise durch Mähren“ durch unser uns abhandeln gekommenes Heimatland „Südmähren“, mit seinen schönen Städten, Kirchen, Schlössern, Burgen, Bergen und Höhlen. – Vorschau: Am Sonntag, 12. März, findet die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse, um 9.30 Uhr, in der Kirche Maria am Gestade, 1010 Wien, statt. – Am Donnerstag, dem 16. März, um 15 Uhr, findet im „Haus der Heimat“ die Monatsversammlung statt, und zwar bringt uns Lm. Klaus Seidler einen Dia-Vortrag über Island. Island ist eine Republik, liegt im Atlantik in Nordeuropa, mit einer Fläche von 102.929 Quadratkilometer und 236.000 Einwohner mit der Hauptstadt Reykjavik (120.000 E.). Die Sprache ist Isländisch. Die Währung: Isländische Kronen mit 100 Aurar. Die Besiedelung erfolgte vor 1100 Jahren durch die Wikinger, um das Jahr 1000 Annahme des Christentums, 1262 kam es zu Norwegen, von 1380 bis 1944 war es unter Dänemark eine Union. Island ist bekannt durch seine Vulkane, Schwefelquellen und Geysire, Haupterwerbsquelle ist der Fischfang mit zirka 7150 kg je Landsmann jährlich und besitzt eine artenreiche Vogelwelt. – Die Frühlingsschiffahrt der Landsmannschaft „Thaya“ findet am Donnerstag, dem 4. Mai 2000, statt. Abfahrt um 7.30 Uhr von 1150 Wien, Hütteldorferstraße – Stadthalle und geht in das schöne Waldviertel. J. L.

NIEDERÖSTERREICH

St. Pölten

Das monatliche Treffen vom 18. Februar war mit 30 Personen gut besucht. Diesmal gab es gleich zwei Gründe zum Feiern: Unser Obmann Franz Schaden wurde 60 Jahre alt und begibt sich demnächst in den wohlverdienten Ruhestand. Zugleich wurde ihm der Titel „Regierungsrat“ verliehen. (In der Folge 1 d. J. wurde bereits kurz darüber berichtet.) Zu diesen beiden erfreulichen Anlässen gratulierten wir ihm alle auf das herzlichste und ließen den Jubilar „hochleben“. Da er ein begeisterter Bergsteiger ist, erhielt er im Namen der gesamten Ortsgruppe als kleine Anerkennung einen Bildband überreicht, der die hehre, wunderbare Bergwelt in Wort und Schrift beinhaltet. Mag er den Sinnspruch auf seinen weiteren Touren stets im Herzen tragen, der lautet: „Menschen, die auf Berge steigen, versprühen sehr viel Sonnenlicht, Menschen die im Tale bleiben, kennen diese Sprache nicht!“ – Hofrat Dr. Bräuer gestaltete diesen Faschingsnachmittag mit Lesungen von Anekdoten bzw. Geschichten aus der Zeit der Monarchie, die Anlaß zum Lachen gaben, nahm er doch die damals herrschende Adelsschicht ins „Visier“: Dabei fiel auch der Satz: „Österreich ist ein ordentliches Land!“ Nun, bis heute gilt dieses Zitat, und es hat sich daran nichts geändert. Wenngleich besonders in den letzten Wochen von manchen Kreisen im In- und Ausland das Wort „ordentlich“ mißbraucht und unser Land damit bewußt schlechtgemacht wurde. – Frau Klauda aus Langenlois hat sich wieder mit einer netten Bastelarbeit eingestellt. Als „Faschingsgeck“ überreichte sie den Besuchern kleine originell verzierte Fläschchen, versehen mit Etiketten verschiedener Weinsorten. Tatsächlich war in jeder Flasche jedoch nur ein und derselbe Wein, nämlich ein grüner Veltliner darin. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! – Unsere nächste Zusammenkunft am 17. März ist zugleich die Hauptversammlung, und diese findet nicht wie sonst im Lokal „Zur alten Schießstätte“ statt, sondern ausnahmsweise wegen Platzmangels, im Gasthaus „Graf“, das sich im unmittelbaren Bereich des Bahnhofplatzes befindet. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

G. P.

OBERÖSTERREICH

Riesen- und Isergebirge in Linz

Erfreulich war unser letzter Heimatabend: nach Kur- oder Krankenhausaufenthalt war der Besuch der Landsleute sehr groß, worüber sich alle freuten. Nach einer Gedenkminute für unser verstorbene Mitglied Intendant Walter Sofka verlas Obfrau Marianne Friedrich einen Nachruf auf den teuren Verbliebenen. – Nach diversen Berichten aus den Medien und der Einladung zu verschiedenen Veranstaltungen, wie Märzgedenken, Teilnahme am Südmährerkranzchen, folgte die Einladung für unsere Jugend, am Sommerlager in der Steiermark teilzunehmen. – Die Landsleute Wittula und Schiffler beteiligten sich rege an der Diskussion zu den einzelnen Beiträgen, Lm. Nemetz las eine humorvolle Geschichte von Hockewanzl. – Im März feiern Geburtstag: Emma Nemetz, Gunthilde Ortbauer und Stefanie Aichmair, wir gratulieren herzlich und wünschen beste Gesundheit. – Am nächsten Heimatabend sehen wir einen Diavortrag von Obfrau Friedrich über das Heilige Land, am 21. März, um 17 Uhr, im „Wilden Mann“. Bitte kommen Sie wieder zahlreich. Gäste sind herzlich willkommen. Hildegard Kratochwill

Vöcklabruck

Zum ersten Treffen im Jahr 2000 konnte unser Obmann die übliche Zahl der Getreuen unserer Gruppe begrüßen. Nach Glückwünschen für die Jänner-Geborenen berichtete er von dem für den 26. 2. geplanten Gedenkfest der Sudetendeutschen. Gedacht werden soll dabei an die 81. Wiederkehr des Bekenntnisses der Sudetendeutschen zu Österreich und an das Selbstbestimmungsrecht und zugleich an die Vertreibung vor 55 Jahren. Bei dieser Feier wird auch Bischof Krenn eine Ansprache halten. Weil kein Interesse zur Teilnahme bestand, wurde auf Einzelheiten nicht näher eingegangen. Lm. Dr. Oberwandling plant über das Schicksal der Sudetendeutschen ein Buch zu schreiben. Wer über besondere Begebenheiten oder Erlebnisse berichten kann, möchte dies schriftlich Lm. Oberwandling zur Verfügung stellen. – Während der folgenden frohen Unterhaltung las unsere Lm. Anni Koppmann einige lustige Geschichten von Trude Marzik vor. Nach einer Stärkung begann um zirka 18 Uhr der Aufbruch. – Das nächste Treffen findet am

Sonntag, dem 12. März, um 15 Uhr, statt. Auf gesundes Wiedersehen im Gasthaus Obermaier. – Allen März-Geborenen, besonders jenen, die nicht kommen können, auf diesem Wege allerbeste Glückwünsche. es sind dies: Margarethe Mayr am 3., Elisabeth Hospodarski am 10. und Anni Koppmann am 13. März. HK

Freistadt

Die heurige Faschingsfeier fand am 6. 2. in der Pension Pirklbauer statt. Es waren wiederum viele Mitglieder und Freunde erschienen. Unser BO Dipl.-Ing. Walter Vejvar konnte u. a. begrüßen: Bgm. NAbg. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, BO-Stellv. LO-Stv. Othmar Schaner mit Gattin, ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin Kinsky, Ehrenobmann Kons. Wilhelm Prückl, Alt-Landesobmann Kons. Franz Zahorka, in Vertretung des Stadtverbandes des Kameradschaftsbundes Freistadt Hermann Hütter sowie die Künstler Herrn Koxeder, den „Thierberg Mozart“ und die beiden Schauspieler, Herrn Horner und Herrn Jandl. Entschuldigt hatten sich: Ehrenmitglied Altbgm. RR. Josef Knoll, Bgm. Wolfgang Kühhaas aus Sandl, von der Bezirksgruppe Rohrbach BO Kastner und Gattin und viele Mitglieder, die leider krank waren. Nach den Glückwünschen für die Geburtstagskinder und den kurzen Begrüßungsworten von LO-Stv. Othmar Schaner und Bgm. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher stand der Unterhaltung nichts mehr im Wege. Die lustigen Einlagen von Frau Pux, den Herren Horner und Jandl, Hütter, Buxbaum, Tonko, ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin Kinsky, Koxeder, Woisetschläger und Frau Stummer wurden umrahmt vom Harmonikaspiel des Herrn Koxeder und Lm. Josef Lorenz aus Freudenthal. Der BO dankte allen Mitgliedern und Firmen für Sach- und Geldspenden, den Bittstellern für die Tätigkeit, dem Musikhaus Lorenz für die Sammelstelle der Beste, der Hauswirtin Frau Pirklbauer für die Räumlichkeiten. Der Dank galt auch der „Tombola-Mutti“ Frau Anni Foissner und den Damen Pux und Kriegl. Lm. Adolf Kriegl und HR Dipl.-Ing. Walter Vejvar für die geleistete Arbeit. LO-Stv. Othmar Schaner erinnerte an den Sudetendeutschen Tag 2000 und warb bereits dafür. Mit schönen Grüßen an alle Kranken und älteren Mitglieder, die nicht kommen konnten, sowie den besten Wünschen für die Zukunft und den Abschiedsworten durch den BO schloß die Veranstaltung. – Im März feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 3. 3. Hilde Mühlbacher, 3. 3. Margarete Prückl, 10. 3. Josef Gabat, 12. 3. Friederike Jaksch, 13. 3. Josef Bamberger, 15. 3. Josef Lorenz, Freudenthal, 17. 3. Monika Fleischanderl, 23. 3. Anna Forsthuber, 28. 3. Maria Spindler, 30. 3. Emmi Müller. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. H. K.

Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Ilse Scharf, 5. 3.; Horst Schubert, 6. 3.; Helene Zimmermann, 14. 3.; Hans Jürgen Fischer, 15. 3.; Mathilde Kundratsch, 18. 3.; Otto Zimmermann, 23. 3.; Martha Wimberger, 24. 3. und Elisabeth Wunde, 31. 3. – Zu unserem monatlichen Treffen in der Konditorei Hofer in Enns laden wir am Donnerstag, dem 9. März, herzlich ein.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Faschingskränzchen des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ. Unser Faschingskränzchen im Langholzfelderhof am 5. Februar, einer der Fixpunkte in unserem Jahresprogramm, war wieder gut besucht. Zahlreiche Ehrengäste, mehrere schon Stammgäste unserer Veranstaltungen, durfte unser Obmann Kons. Wiltschko begrüßen. Den Bundesobmann-Stellv. der SLÖ Othmar Schaner aus Wels, Gemeinderat der Stadt Linz Dipl.-Ing. G. Kleinhaus, Fraktions-sprecher Dieter Schwark mit Gattin, Ehrenobmann des S. B. Herrn Ransmayer, die ehemalige Geschäftsleiterin der „Sudettenpost“ Frau Ecker, Landesobmann der Südmährler Lm. Joschi Nohel, Fam. Eder aus Schwanenstadt und unsere Heimatfreunde, das Ehepaar Hopfinger, die immer wieder zu unseren Veranstaltungen aus Schweden angereist kommen. Eine hervorragende vormitternächtlige Einlage der Gebrüder Oser, Abkömmlinge unseres Mitgliedes Fritz Oser, mit ihren launigen Zauberkünsten und Jonglierkünsten haben diese unsere Faschingsveranstaltung bereichert. Der Erlös der Versteigerung der von unserem Lm. Goldmann gestifteten Torte und Gugelhupf konnte unseren Vereinssäckel etwas aufpolieren. Alles in allem eine Veranstaltung, an die sich unsere Böhmerwäldler noch lange erinnern werden und sich auf das nächste Kränzchen 2001 freuen.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Franz Christl, geb.

am 21. 3. 1921; Frau Karoline Dudek, geb. am 4. 3. 1915; Herrn Kurt Goldberg, geb. am 3. 3. 1924; Herrn Gunter Hanreich, geb. am 19. 3. 1921; Herrn Johann Heinz, geb. am 22. 3. 1911; Frau Irmitraut Heubrandtner, geb. am 25. 3. 1918; Frau Maria Kramper, geb. am 13. 3. 1911; Frau Maria Krejci, geb. am 18. 3. 1908; Herrn Josef Mattausch, geb. am 9. 3. 1915; Frau Theresia Mugrauer, geb. am 7. 3. 1920; Frau Wilma Mühlegger, geb. am 30. 3. 1929; Frau Editha Prokop, geb. am 2. 3. 1911; Frau Irmitraut Schöberl, geb. am 30. 3. 1928; Frau Gerta Tartler, geb. am 23. 3. 1925; Herrn Walter Ullrich, geb. am 18. 3. 1928; Herrn Josef Wolf, geb. am 10. 3. 1917. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Bitte vormerken: Am Sonntag, dem 26. März 2000, ist unsere Jahreshauptversammlung, um 9 Uhr, im Gasthof Kaiserkrone, gegenüber dem Hauptbahnhof Wels; wir laden alle Landsleute herzlich dazu ein. Gerti Bucher

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat März geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 89. am 2. 3. Edith Prokop aus Znaim, 88. am 13. 3. Johanna Kopetzky aus Znaim, 87. am 15. 3. Emma Kusel aus Nikolsburg, 83. am 5. 3. Hilde Wagner aus Znaim, 79. am 11. 3. Ernestine Skall aus Moskowitz, 73. am 31. 3. Hildegard Wrana aus Peilstein, 72. am 23. 3. Walter Böß aus Zlabings, 71. am 14. 3. Margarete Engelmeier aus Znaim, 65. am 19. 3. Anna Hofer aus Großtajax, 52. am 28. 3. Claudia Pilz aus Linz, 50. am 21. 3. Ursula Deutsch aus Lambach. – Todesfall: Wir trauern um ein langjähriges Mitglied unseres Verbandes, Herrn Anton Adam aus Moskowitz, der am 4. 2. 2000 im 97. Lebensjahr verstorben ist. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid.

Steyr

Das neue Jahr hat für uns keinen guten Anfang genommen. Bisher konnte keine unserer monatlichen Zusammenkünfte durchgeführt werden. Leider sind immer mehr unserer getreuen Mitglieder infolge von Krankheiten und Altersbeschwerden nicht mehr in der Lage, daran teilzunehmen. Trotzdem möchte ich darauf hinweisen, daß am Samstag, dem 11. März, unsere nächste Zusammenkunft, um 14.30 Uhr, geplant ist; wie immer im „Schwechater Hof“. Über jeden unserer Landsleute, der kommen kann, würden wir uns sehr freuen! – An alle im März Geborenen unsere besten Wünsche und Grüße! Es sind dies: Marie Reiningger, geb. am 7. 3. 1904; Karl Helfert, 9. 3. 1914; Magdalene Klein, 22. 3. 1902; Rudolf Frühauf, 28. 3. 1914 und Ing. Peter Grasern, 31. 3. 1927. L. Fischer

STEIERMARK

Graz

Unter dem Motto „Wir brauchen alle eine Brille“ stand die Faschingsfeier 2000 der Stadtgruppe Graz am 20. Februar im „Gösser-Bräu“, die auf Grund des Schönwetters einen vollbesetzten Saal verzeichnen konnte. Die geschickten Bastelhände unserer Lm. Elisabeth Ruppitsch zauberten mit ihrem Tischschmuck eine vergnügliche Faschingswärme in den Raum und die herzlichen Begrüßungsworte des Stadtgruppenobmannes ÖStR. Prof. Dr. Helge Schwab erregten weiteres Wohlbehagen. Leider mußte er auch einen Todesfall verkünden, den Tod unserer Lm. Frau Ottilie Kiefer, einer 92jährigen Dame, die im Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder“ in Graz ihr Leben beendete. Nach dieser „kalten Dusche“ ging er nicht gleich in Faschingsstimmung über, sondern sprach ausführlich über die derzeitige österreichische Situation nach der Bildung der neuen Regierung, über das Verhalten der europäischen Staaten, über die sich ergebenden Nachteile, die Veröffentlichungen im Fernsehen, Radio und den anderen Medien, über das Hoffen und Bangen; all das aus der Sicht der Landsmannschaft. Die nächste nicht freudige Bekanntgabe war der finanzielle Stand unserer Stadtgruppe Graz, der immer mit einem Defizit abschneidet, bedingt dadurch, daß sich die Reihen der Erlebnisgeneration mehr und mehr lichten, das Werben um Jüngere ist erfolglos, denn es kann ihnen nichts geboten werden, und die Tatsache, ihnen die verlorene Heimat in den Sinn zu bringen, das geschieht sowieso durch Fahrten dorthin, aber das reicht nicht aus. Auch erwähnte er mehrere Artikel aus der „Sudettenpost“, so den Vortrag des Europa-Abgeordneten, SL-Bundesvorsitzenden Lm. Posselt in Graz, seine schwungvolle Rede, eine nächste Veranstaltung in Wien, Festredner Seine Exzellenz Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn, Thema Vision 2000, unsere Jahreshauptversammlung am 18. März in Graz am Haupt-

bahnhof, Bahnrestaurant, das Schrumpfen der Delegiertenzahl und verlas noch anschließend eine interessante Dokumentation über die Vertreibung aus der Sicht eines Amerikaners. Erst nachher wurde auf das eigentliche Thema, Fasching, übergegangen und zwar durch das Verlesen einer längeren Erzählung von Peter Rosegger auf „Stoasteirisch“, die großen Applaus erhielt. – Freudig begrüßt wurden auch die Geburtstagskinder Elfriede Mühlbeck, Hedda Bardel, Josef Vater, Charlotte Nitsche, Gerhilt Hansel, Marianne Dörfner und Edeltraud Richter. – Mit einem besonders langen Nachsitzen endete unsere heurige Faschingsunterhaltung. Edeltraud Richter

Leoben

Unser Februar-Heimatabend war trotz Grippeausfälle mit 25 Teilnehmern gut besucht und bei Faschingsdekoration der Tische auch dementsprechend ausgerichtet. Bezirks-Obmann Rudi Czermak konnte Landesobmann-Stellv. Komm.-Rat Franz Lausecker sowie die treue Mürtaler Gruppe begrüßen und über die erfreuliche Abschlußgebarung des Leobner SLÖ-Balles berichten. Als Anerkennung gab es für jeden Anwesenden Krapfen und Wein. Die Februar-Geborenen (Maria Speer, Adolf Stachowetz, Otto Dorner) wurden geehrt und über Freuden und Sorgen des Alltags wurde geplaudert. – Leider haben wir wieder zwei langjährige treue Mitglieder verloren: Lm. Pauline Niessl (86) aus dem Egerland verschied im Seniorenheim in Paldau; wir waren bei der Seelenmesse in der Leobner Stadtpfarrkirche anwesend. – Auch an der Verabschiedung unseres Mitgliedes Adalbert Pristonig (84) in der Leobner Zeremonienhalle nahm eine große Zahl von Landsleuten teil und traf sich anschließend mit den Trauergästen im Gasthof „Greif“. – Mit einem Kleinbus fuhren acht Leobner Landsleute zur 4.-März-Gedenkfeier nach Wien, wo sie mit einer Gruppe der Teßtaler Goldhaubengruppe (verstärkt durch Wiener Trachtenträger) und Landesobmann-Stellv. KR Franz Lausecker besonders begrüßt wurden. Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn ließ sich bei einem Foto-Treff mit der Trachtengruppe ausführlich informieren. Dank für die reichliche Bewirtung mit Kaffee und Krapfen (Helene Ebner, Hedi Czermak, Friedl Vogel) sowie im Restaurant Rosenberger Rudolf Czermak

SALZBURG

Salzburg

Am 22. Februar fanden wir uns zu einer Faschingsveranstaltung im Rahmen unseres Heimatabend zusammen und unsere Hermi Stoiber brachte temperamentvoll in ihrer lustigen Art die ganze zum Teil faschingsmäßig aufgeputzte Gesellschaft in beste Stimmung. Die von ihr zusammengestellten Lieder, die von unserem Lm. Kurt Starke auf der Ziehharmonika begleitet wurden, sangen die Gäste fleißig mit und zwischendurch brachte sie lustige Anekdoten zum Vortrag. Für kurze Zeit die Alltagsorgen vergessend, ging dieses Beisammensein viel zu rasch zu Ende. – Auch der Faschingsnachmittag der „Egerländer Gmoi“ im Vereinssaal des „Lainerhofes“ war diesmal besonders gut besucht, da die Gäste aus Berchtesgaden und Bad Reichenhall mit einem Bus angereist waren und lustig bekleidet dieses Beisammensein genossen. Es wurde öfter auch ein Tänzchen gewagt, das von einem fleißig spielenden Ziehharmonika-Musiker angeregt wurde, der auch immer wieder zwischendurch die Gäste mit allbekannten Melodien unterhielt. Die Salzburger Singgruppe brachte Egerländer Lieder zu Gehör, die wie stets mit großer Aufmerksamkeit und entsprechendem Beifall bedankt wurden. – Nun gratulieren wir unseren im März geborenen Landsleuten mit den herzlichsten Glückwünschen und wünschen noch viele gesunde Jahre im Kreise ihrer Lieben: Maria Weidinger nachträglich am 3. zum 91., Hildegard Wagner am 5. zum 89., Susanne Matzke in Seekirchen am 7. zum 85., Monika Maria Nagy am 21. zum 87., Carola Haider am 22. zum 87., Antonia Fuchs am 24., Josefine Hollmann in Hallein am 25., Elisabeth Ploderer in Badgastein am 26. und ganz besonders herzlich unserem Landesobmann Herbert Mai am 27. zum 80., ferner Maria Seethaler in Bischofshofen am 23. zum 89. E. P.

Sudettenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boshstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338,- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410,- (DM 58,50); Einzelpreis S 16,-. Postsparkassenkonto 7734 939, Btz 60000, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Btz 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 98869, Btz 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.



Frauengruppe Klagenfurt

Der nächste Frauennachmittag findet am Mittwoch, dem 12. April, um 14.30 Uhr, im Gasthof „Kärntner Hamatle“, Linsengasse 1, in Klagenfurt, statt. Ich freue mich auf ein Wiedersehen!
Ihre Gerda Dreier

Bezirksgruppe Klagenfurt

Ankündigung: Die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Klagenfurt findet am Sonntag, dem 26. März, um 14.30 Uhr, im „Messe-restaurant“, Valentin-Leitgeb-Straße, in Klagenfurt, statt. Wir hoffen, daß zahlreiche Landsleute daran teilnehmen werden. – Unsere Landsmännin Hedda Pohl wird uns im Anschluß an die Jahresversammlung die Schönheiten ferner Länder zeigen. – Wir wünschen unserem Bezirksobmann Lm. Hans Puff baldige Genesung, ebenso auch allen anderen Landsleuten gute Besserung, und auf ein baldiges Wiedersehen.
Gerda Dreier

St. Veit a. d. Glan

Am 19. Februar wurde von der Landsmannschaft und der Jugendgruppe unserer Bezirksgruppe eine sehr gut gelungene Faschingsveranstaltung durchgeführt. Wir waren knapp 50 Personen mit einem hohen Jugendanteil, die Stimmung war ausgezeichnet und ganz tolle Masken waren vorhanden. Unser Obmann Katzer sprach Gruß und Willkommen aus und erzählte von einem Flachsbrecherball in unserer Heimat, welchen er als Kind noch miterlebt hatte. Unsere Bezirksleitungsmitglieder Frau Warl, Spindler, Süßenbacher sowie Karlheinz Klein und Arnold Funk hatten sich mit der Faschingsmaskerade einiges angetan. Besonders hübsch waren sechs Kinder mit ihrer Faschingsverkleidung. Es gab Kaffee und auch Faschingskräften und natürlich wurde der Wunsch laut, alle Jahre eine derartige Veranstaltung im Jahresprogramm einzuführen. Wir glauben, daß sich alle Besucher gut unterhalten haben, so daß eine landsmannschaftliche Veranstaltung einmal einen lustigen Ausklang hatte.
E. K.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 6	23. März	Red.-Schluß	16. März
Folge 7	6. April	Red.-Schluß	30. März
Folge 8	20. April	Red.-Schluß	13. April
Folge 9	4. Mai	Red.-Schluß	27. April
Folge 10	25. Mai	Red.-Schluß	18. Mai
Folge 11	8. Juni	Red.-Schluß	31. Mai
Folge 12	23. Juni	Red.-Schluß	15. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Red.-Schluß	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Red.-Schluß	27. Juli
Folge 17	31. August	Red.-Schluß	24. August
Folge 18	21. September	Red.-Schluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schluß	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schluß	7. Dezember

*) Ostern 23./24. April
**) Pfingsten 11./12. Juni
***) Fronleichnam 22. Juni

DIE JUGEND BERICHTET
Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Bundesverband

Zuletzt stand in den Zeitungen zu lesen, daß der sogenannte „bilaterale Expertendialog über die Benes-Dekrete“ von tschechischer Seite vorerst auf Eis gelegt werde. Dieser Expertendialog wurde 1999 zwischen dem damaligen Außenminister Schüssel und dem Prager Außenminister Jan Kavan vereinbart. Und der österreichischen Botschaft in Prag wurde vom tschechischen Außenamt mitgeteilt, man halte die gegenwärtige Situation für den Beginn von Gesprächen für „nicht passend“. Ob damit der Dialog völlig abgesagt ist oder nicht, weiß man damit nicht. Eine Ablehnung eines Dialoges erfolgte von einem Prager Rechtsgelehrten und früheren Unterhändler mit Wien namens Pavel Winkler im Rahmen eines Zeitungsartikels, worin er meinte, die Bemühungen um die Aufhebung der Benes-Dekrete und um eine Entschädigung der Vertriebenen seien unberechtigt und unzulässig, deshalb müßte auch ein Dialog darüber abgelehnt werden! Schmecks, aus basta – kann man nur sagen! So kann es nun unserer Meinung nach nicht sein. Denn da wird die derzeitige Lage nur als Vorwand genommen, um solchen Gesprächen zu entkommen – so kann es nicht sein, werte Herren in Prag! Sie werden sicherlich nicht herkommen um diese Frage, wollen Sie wirklich vollwertiges Mitglied in einem vereinten Europa sein. Die Benes-Dekrete und alles, was da so mitspielt, sind ebenso wichtig wie die Fragen der Zwangsarbeiter in Österreich, aber auch in der ehemaligen Tschechoslowakei nach 1945, wo ja zigtausende Menschen deutscher und ungarischer oder sonstwelcher Muttersprache zur Zwangsarbeit jahrelang gezwungen wurden, weiters die Frage der Heimkehrer nach der Kriegsgefangenschaft und alle weiteren noch offenen Probleme. Es wird nun an der österreichischen Regierung liegen, inwieweit die im Regierungsprogramm angesprochenen Fragen der Benes-Dekrete und der AVNOJ-Beschlüsse umgesetzt werden, vor allem in bezug auf eine EU-Osterweiterung. Die Zukunft wird es weisen, ob die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit obsiegen werden. Daran wird alles zu messen sein. Nur, wir müssen bestimmt etwas Geduld walten lassen – aber das sind wir ja seit Jahrzehnten so gewohnt! – Über die Schmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher berichten wir an anderer Stelle dieser Zeitung. Bitte dort den Bericht nachzulesen! – Kommende Veranstaltungen: 21. Mai: Leichtathletikmeisterschaften in Traun in Oberösterreich, für Kinder, Schüler, Jugendliche, Junioren, Erwachsene jedweder Generation bis über 80 Jahre, für Teilnehmer aus ganz Österreich! – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg mit dem Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde! Ab Oberösterreich und wahrscheinlich auch aus der Steiermark und Kärnten werden Autobusse geführt! Ab Wien wird versucht, einen eigenen Bus zu führen (siehe unter „Landesgruppe Wien“). Wir ersuchen um Beachtung der kommenden Ankündigungen. – 15. bis 22. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark für Teilnehmer aus ganz Österreich! Dazu findet man in dieser „Sudetendpost“ einen besonderen Hinweis. Um baldige Anmeldung wird gebeten. Übrigens: Es können auch die Freunde der Kinder teilnehmen! – Bergwoche der Sudetendeutschen und deren Freunde: Diesmal gibt es ein ganz besonderes Zuckerl für alle Berg- und Wanderfreunde – Anfang Oktober geht es für drei Wochen nach Südbrazilien. Damit steht bestimmt ein großes Abenteuer für alle Interessierten, die gerne in fremde Länder reisen, bevor wir werden im südbrazilianischen Hochland zirka zehn Tage wandern und vieles Interessante sehen. Interessierte richten ihre Anfragen direkt an unseren Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 Sankt Pölten. Jedwede Altersstufe ist zum Mitmachen aufgerufen. Auch hier verweisen wir auf die Ankündigung im Zeitungsinneren!

Landesgruppe Wien

Heimabende: Jeden Mittwoch, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG, ab 19.30 Uhr. Dazu sind alle jungen Leute ab zirka 15 Jahre recht herzlich eingeladen! – Am Sonntag, dem 19. März, findet in der Freizeit- und Sporthalle Himberg das Hallenfußballturnier der SdJ statt. Wir nehmen daran teil. Wer noch mitmachen will, möge sich bei uns anmelden (Tel. / Fax: 718 59 13). Beginn ist um 14 Uhr. Selbstverständlich sind auch Zuseher herzlich eingeladen, um die Mannschaften anzufeuern! – Am Sonntag, dem 28. Mai, findet unsere bei jedermann sehr beliebte und traditionelle Muttertags- und Vattertags-Autobusfahrt statt! Schon jetzt möchten wir alle Freunde auf diesen Termin hinweisen und bitten, sich diesen Tag für diese Busfahrt freizuhalten. Selbstverständlich sind auch die älteren Landsleute zum Mitfahren eingeladen. Anmeldungen können schon jetzt an uns gerichtet werden (je früher man hier kommt, umso sicherer erhält man einen Busplatz) – SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: 718 59 13, mit Angabe der genauen Teilnehmerzahl. – Autobusfahrt zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg: Wir wollen wieder versuchen, einen Bus dafür zu chartern. Dazu ist es aber nötig, daß sich genügend Mitfahrer melden (neben jungen Leuten auch ältere Landsleute und Interessenten). Interessierte Landsleute, Leser und junge Leute mögen sich bis spätestens 25. März bei der Sudetendeutschen Jugend, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, melden, denn ein Bus müßte raschest angemietet werden! – Nicht vergessen auf die Anmeldung zum Sommerlager 2000 in der Steiermark, vom 15. bis 22. Juli, für Kinder und junge Leute, von 7 bis 15 Jahre. Siehe dazu den Aufruf im Zeitungsinneren!

Landesgruppe Niederösterreich

Am Sonntag, dem 19. März, treffen wir einander beim Hallenfußballturnier in der Freizeithalle in Himberg bei Wien. Beginn ist pünktlich um 14 Uhr – daher bitte spätestens um 13.45 Uhr in der Halle eintreffen! Gespielt darf nur mit Tennis- oder Turnschuhen werden – Fußballschuhe jeglicher Art sind nicht erlaubt. Es sind genügend Duschen vorhanden. Wer noch mitmachen möchte, möge sich sofort bei uns anmelden (SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: 01 / 718 59 13). Auch Zuseher sind uns herzlich willkommen. Die Mädchen und Frauen machen bei genügender Teilnehmerzahl ein Volleyballspiel – nehmt daher das Turn- und Sportzeug mit. Es wird bestimmt ein schöner Sportnachmittag werden! – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag mit Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg. Es wird versucht, einen Autobus ab Wien, mit Zusteigemöglichkeiten entlang der Westautobahnauffahrten in Niederösterreich, zu führen. Dazu ist aber unbedingt eine Voranmeldung Bedingung – Näheres siehe dazu unter „Wien“. – das Sommerlager für Kinder und junge Leute findet vom 15. bis 22. Juli in der Steiermark statt und Anfang Oktober machen wir unsere Bergwoche, die uns diesmal nach Brasilien führen wird (Näheres im Zeitungsinneren). Anfragen bei Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 Sankt Pölten! Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Landesgruppe Oberösterreich

Merkt Euch schon jetzt folgende Termine fix vor und nehmt, wenn möglich, alle daran teil: Sonntag, 21. Mai: Sportwettkämpfe in Traun für jedermann – für Kinder, Jugendliche und für alle anderen Generationen (bis über achtzig Jahre)! – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg: Ab Oberösterreich werden wieder Autobusse geführt! Mit Zeltlager, sportlichen und musischen Wettkämpfen usw. – 15. bis 22. Juli: Sommerlager in der Steiermark – mehr darüber an anderer Stelle in dieser Zeitung!

Landesgruppe Salzburg

Ganz besonders möchten wir alle Freunde und Landsleute sowie die Eltern auf folgende zwei Veranstaltungen aufmerksam machen: Sonntag, 21. Mai: Sportwettkämpfe in Traun für jedermann, für Mädchen und Burschen, Damen und Herren (bis über 80 Jahre) – mehr darüber in der kommenden Nummer der „Sudetendpost“! – 15. bis 22. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka sieben bis 15 Jahre aus ganz Österreich – also auch aus unserem Bundesland! – in der Steiermark. Da sollten wir wirklich aus unserem Bundesland mindestens drei bis fünf Teilnehmer stellen. Dies müßte sich doch leicht machen lassen, werte Landsleute und Eltern. Viele

von Ihnen haben Enkelkinder in diesem Alter, etliche Eltern sind auch froh darüber, die Kinder für eine Woche in den Sommerferien gut untergebracht zu wissen. Warten Sie bitte nicht darauf, daß der Nachbar oder andere Landsleute seine Kinder bzw. Enkelkinder zum Lager mitschickt, sondern versuchen Sie selbst in Ihrer Familie Teilnehmer dazu zu bekommen. So sollte es möglich sein, daß auch aus Salzburg Teilnehmer kommen! Näheres im Inneren dieser „Sudetendpost“ – aber warten Sie nicht zu lange mit den Anmeldungen, es gibt eine genaue Platzanzahl!

Arbeitskreis Südmähren

Sonntag, 12. 3.: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in der Kirche Maria am Gestade, in Wien 1, Salzgrieß, Beginn um 9.30 Uhr. – Sonntag, dem 9. April, führen wir das 8. Toni-Schicho-Gedächtnis-Bowlingturnier beim Engelmänn in Wien 17, Jörgerstraße 14 (Eingang Syringgasse), durch. Beginn ist um 14 Uhr. Dazu laden wir schon jetzt alle Kegel- und Bowlingfreunde herzlich ein. Aus organisatorischen Gründen wird um Voranmeldung bei Obmann Josef Mord, 2136 Laa an der Thaya, Hauptstraße 51, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, gebeten. – Der nächste Heimabend ist am Dienstag, dem 4. April, um 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche). Klaus Seidler hält einen Dia-Vortrag über St. Petersburg. Dazu laden wir alle Freunde recht herzlich ein! – Am 15. und 16. April: Frühlings-Autobusfahrt des Arbeitskreises Südmähren in die „Goldene Stadt“ an der Moldau, nach Prag – wo die Steine noch Deutsch reden. Wir fahren mit einem modernen Reisebus und übernachten in einem guten Hotel. Erforderlich ist ein gültiger Reisepaß. Um rechtzeitige Anmeldung bei Lm. Josef Mord, 2136 Laa an der Thaya, Hauptstraße 51, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, bzw. in der kommenden Heimstunde, wird ersucht!

Spenden für die „Sudetendpost“

- 50.– Karl Binder, Enns
- 62.– Franz Alex, Traun
- 62.– Walburga Ammersdorfer, Leonding
- 62.– Anni Binder, Wien
- 62.– Alfred Burkert, Graz-Straßgang
- 62.– Guta Dungal, Wien
- 62.– Oswald Egginger, Ulrichsberg
- 62.– Ing. Siegfried Grund, Baden bei Wien
- 62.– Leopoldine Hanreich, Linz
- 62.– Gerhilt Hansel, Graz
- 62.– Dr. Franz Hebeda-Anzel, Klagenfurt
- 62.– Annemarie Hofmann, Wien
- 62.– Maria Höffler, Stetteldorf a. Wagram
- 62.– Maria Huemer, Wien
- 62.– Wilhelm Koblicshke, Wien
- 62.– Günther Kriwanek, Innsbruck
- 62.– Alois Neuhauser, Linz
- 62.– Gertrude Novak, Wien
- 62.– Willibald Pfleger, Wien
- 62.– Heinz Prohaska, Steyr-Gleink
- 62.– Alfred Proksch, Ansfelden
- 62.– Maria Sachs, Wien
- 62.– Helmut Schnauder, Linz
- 62.– Maria Steiner, Wattens
- 62.– Editha Tippmann, Wien
- 62.– VAD/AGMO-Österreich, Stumm im Zillertal
- 65.– Emmi Pietsch, Wien
- 70.– Dr. Rudolf M. Klein, USA-PA, Phoenixville
- 82.– Johanna Koch, Steyr
- 100.– Alois Kislung, Stockerau
- 100.– Franziska Lackner, Deutschlandsberg
- 100.– Theresia Weinberger, Wels
- 112.– Med.-Rat Dr. Wolfgang Falb, Wels
- 112.– Gertrude Nack, Amstetten
- 112.– Ing. Moritz Schöbel, Wien
- 115.– Franz Bergmann, D-Schorndorf
- 162.– Komm.-Rat Willi Anderle, Stadtschlaining
- 162.– Ernst Böhm, Wien
- 162.– Ing. Hans Bürger, Linz
- 162.– Komm.-Rat Erhard Frey, Wien
- 162.– Leopold Grill, Linz
- 162.– Maria Haunschmied, St. Georgen/Gusen
- 162.– Anna Heidecker, Wien
- 162.– Waltraud Humer, Schärding
- 162.– Christine Kubelka, Klagenfurt
- 162.– Mag. Dr. Gottlieb Ladner, Wien
- 162.– Josef Lorenz, Freistadt
- 162.– Stefanie Peraus, Wien
- 162.– Karl Pölderl, St. Oswald bei Freistadt
- 162.– Doris Simanek, Wien
- 162.– Elisabeth Wand, Wien
- 175.– Helmut Kudernatsch, D-Ilmenau
- 200.– Dr. Eckhart Chodura, Marchtrenk
- 200.– Josef Kratschmar, Langenzersdorf
- 222.– Heinz Klausner, Wien
- 290.– Josef Bubl, D-Schmelz
- 290.– Maria Karger, D-Marxheim
- 338.– Maria Seifert, Linz
- 500.– Kärntner Landsmannschaft, Klagenfurt
- 590.– Josef Ladner, CH-Nürensdorf
- 752.– Anna Weindl, Wien

Die „Sudetendpost“ dankt allen Spendern herzlich!

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetendpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
PLZ: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135.– Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u, Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Entschädigung

In Ihrer Zeitung war am 30. Oktober 1997 ein Aufruf an jene Österreicher, die am 13. März 1938 in der CSR Ausländer waren und 1945 enteignet wurden. Für jene haben die Kommunisten 1974 1,3 Milliarden Schilling an Österreich überwiesen !!! Erwähnt wurde, keine Anträge zu stellen – es werde mit den Ältesten begonnen. In Anbetracht unseres Alters – 80 / 85 Jahre – schrieb ich trotzdem und bekam ein Anbot von S 2240.–. Ich nahm es nicht an, denn mit meiner Unterschrift wäre für sie das Thema abgeschlossen gewesen!

Im Jahr 1945 mußten wir alle Sparbücher abgeben und bekamen ein Prihlaska vkladu – dieser Depotschein sollte sorgfältig aufbewahrt werden und ist in meinem Besitz.

Wenn nun nach über 60 Jahren – bei leeren Kassen, die hinterlassen wurden – die ehemalige Nationalbank-Präsidentin beauftragt wird, für die noch lebenden diversen „Opfer“ eine „Verteilung“ durchzuführen, da frage ich mich schon, wie seit 1974 die Aufteilung der 1,3 Milliarden Schilling erfolgte?

Bei einer ordnungsgemäßen Buchführung unter Anführung von Datum, Betrag, Empfänger dürfte eine Überprüfung nicht schwer sein! Ihre jahrelange Leserin

H. Mattausch, Wels.

Das tschechische Trauma

Die derzeitige Regierungsbildung in Österreich sorgt für einen Wirbel. Aus allen Ecken und Enden ist ein Geschrei zu hören, Belehrungen, Tadel und Drohungen prasseln auf die Alpenrepublik nieder, interessanterweise am heftigsten aus den Ländern und Staaten, die in den Disziplinen Gerechtigkeit, Humanität, Menschenrechte und Toleranz unterentwickelt sind und daher still und leise sein müßten. Auch aus der Tschechischen Republik kam ein lautes Geschrei gegen die neue österreichische Regierung. Das gibt Gelegenheit, dieses Tschechien näher zu betrachten, die angeblich gerechten Fundamente dieses Staates zu beleuchten und vor allem die Frage zu stellen, wieso ausgerechnet diese Tschechische Republik so permanent das Recht und die Gerechtigkeit strapaziert und dabei immer wieder die Gegenwart betont und die Vergangenheit ausklammert?

Der Außenminister der Tschechischen Republik erklärte vor nicht langer Zeit mit geschwellter Brust: „Alle Vertreter der EU haben mir stets versichert, daß unsere Mitgliedschaft nicht mit den Fragen der Vergangenheit verknüpft wird“. Viele Politiker der Tschechischen Republik vor ihm haben diesen innigen Wunsch der Tschechen nach einer Streichung der „Vergangenheit“ laut publiziert, Präsident Havel war und ist in dieser Richtung ein unermüdlicher Vorkämpfer und beschwor immer wieder alle „Gutmenschen“ der heutigen politischen Landschaft, das Gedächtnis für den Zeitraum 1945 bis 1948 deutlich einzubremsen. Die Frage drängt sich auf, wem dieses Theater dienen soll? Bei Kenntnis der wirklichen Geschichte über diesen Zeitabschnitt und den Raum Sudetenland ist die Antwort auf diese Frage schon auf dem Tisch. Die Tschechen haben in dieser Zeit, 1945 bis 1948, in der Grenzregion Sudetenland Verbrechen begangen, die alle normalen Vorstellungen übertreffen, sie haben ein Volk von 3,5 Millionen vertrieben, den Besitz und das Vermögen dieser Leute geraubt, an die 250.000 von ihnen erschlagen und das Land geplündert. Das krampfhaft Bemühen, diese tschechischen Missetaten zu annullieren, totzuschweigen und zu leugnen, ist daher verständlich.

Offenbar läuft die Sache aber nicht nach Wunsch der tschechischen Politiker, die Vergangenheit der Jahre 1945 bis 1948 und die dazugehörigen Ereignisse im Sudetenland haben sie eingeholt und liegen ihnen jetzt schwer im Magen. Das systematische Totschweigen hat lange Zeit gehalten, die alliierten Sieger von 1945 und ihr schlechtes Gewissen half den Tschechen dabei kräftig, auf die Dauer läßt sich der Lauf der Dinge aber nicht aufhalten, und am Horizont der Wirklich-

Tribüne der Meinungen

keit liegen 350.000 Erschlagene. Eingerechnet sind dabei die ermordeten deutschen Verwundeten in den Lazarettstädten Prag und Brünn und die massakrierten durchziehenden Flüchtlinge aus Oberschlesien.

Die Verantwortung für diesen Massenmord, der nach Kriegsende geschah und nicht mit einer faulen Ausrede auf „Kriegshandlungen“ entschuldigt werden kann, trägt der tschechische Staat, sein Volk und seine Regierung.

Otto Eberhard, Feldkirch

Katastrophal

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß viele unfähige Politiker den deutschen Staat so nach und nach auf den Abgrund zusteuern. Wußten Sie zum Beispiel, daß Deutschland (Bund, Länder und Gemeinden) mit über 1,5 Billionen DM – in Zahlen 1.500.000.000.000 verschuldet ist? Dafür hat unser Staat eine jährliche Zinsschuld von über 100 Milliarden Mark zu entrichten. Hier kommt auf unsere Kinder und Kindeskinde eine Erblast zu, so daß diese sich einst fragen werden, welchen verkappten Politgenies man das Schicksal unseres Landes anvertraute?

Zur Zeit sind die Presse und das Fernsehen voll und ganz mit Berichten über die Millionen-Schwarzgeldaffären befaßt. So nebenbei erfährt man dann auch noch, daß so manche Herren auf großem Fuße mittels Spendengelder leben. Herr Rau, damals noch Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, ließ sich seinen 65. Geburtstag mit einer Zusatzspende von 150.000 DM von der Landesbank verschönern. Leider sind unsere Vertriebenenorganisationen finanziell nicht in der Lage, mit derlei Geldgeschenken aufzuwarten, um sich damit die Sympathien und den Einsatz für die Belange der Heimatvertriebenen zu erschleichen.

Genauso wie man die Steuergelder der Heimatvertriebenen mit dazu hernimmt, an die Vertreiberstaaten, trotz der ergaunerten Milliardenwerte, Entschädigungen zu zahlen. Der deutsche Michel läßt grüßen !!! Ich glaube, unseren Nachfolgenerationen werden eines Tages die Augen aufgehen.

Fritz Winkelmann, D-Marktobendorf

Klarstellung

Stellungnahme zum Leserbrief von GR Robert Hauer:

Gerne möchte ich (als persönliche Referentin von Landesrat Dr. Hans Achatz) zum Leserbrief von GR Robert Hauer Stellung nehmen:

Dr. Achatz erhielt im Sommer 1999 zwei Einladungen von Vertriebenen-Verbänden per Post zugesandt. Einerseits die wissenschaftliche Enquete des OÖ. Landesarchivs im Linzer Ursulinenhof am 3. Juni 1999 zur Nationalen Frage und Vertreibung der Deutschen in der Tschechoslowakei, und andererseits zum Böhmerwälder Heimattag am 19. und am 20. Juni 1999 im Festsaal des Neuen Linzer Rathauses. Als Mitarbeiterin von LR Achatz, die auch die Termine koordiniert, setzte ich mich mit beiden Veranstaltern telefonisch in Verbindung, um zu klären, ob im Falle einer Teilnahme von LR Dr. Achatz an den Veranstaltungen auch die Möglichkeit bestünde, Grußworte zu sprechen. In beiden Fällen wurde dies im voraus telefonisch abgelehnt, da Grußworte oder Ansprachen von Personen, die nicht auf der Einladung stünden, prinzipiell nicht erwünscht seien. LR Achatz könne jedoch gerne als Besucher der Veranstaltung vorbeikommen. Wir empfanden dieses Verhalten etwas befremdend, zumal Dr. Achatz sich seit langer Zeit mit der Problematik der Sudetendeutschen Frage auseinandersetzt und gerade er es ist, der dieses Thema konsequent politisch vorantreibt. Es wurde daher beschlossen, aufgrund terminlicher Engpässe einerseits und dem befremdenden Verhalten andererseits, zwei

Vertreter zum Besuch der genannten Veranstaltungen zu bitten (LAbg. Helga Moser und GR Robert Hauer). Daß es dann für die Vertretungen doch möglich war, Grußworte zu sprechen, hat uns abermals verwundert. Diese Situation habe ich als Mitarbeiterin Robert Hauer geschildert, was schließlich zum genannten Leserbrief führte. Abschließend möchte ich noch gerne anmerken, daß es sicherlich nicht üblich ist, nur solche Veranstaltungen zu besuchen, auf denen auch gesprochen werden darf. Und es täte uns auch leid, wenn es zu Mißverständnissen gekommen sei, zumal unser „Runder Tisch“ vom 27. 4. 1999 zur Sudetendeutschen Frage mit LR Dr. Achatz ein wirklich konstruktives Gespräch ergeben hat.

Wir hoffen, alle eventuellen Unstimmigkeiten aus dem Wege geräumt zu haben und freuen uns auf eine weiterhin so gute Zusammenarbeit.

GR Ute Klitsch

Pers. Referentin von Dr. Achatz
Gemeinderätin der Stadt Linz

EU schürt Mißtrauen

Als ein „Babel von Törichtern“ verjagte Oliver Cromwell 1653 die Regierung und das Parlament von England, „deren Gesetzgebung kein Ausdruck einer vollentwickelten Konzeption von parlamentarischer Souveränität darstellen (könne)“.

Welches Maß an Souveränität kann neuerdings der EU-Gesetzgebung zugebilligt werden im Verhältnis zu der nach freien, geheimen und demokratischen Wahlen an der österreichischen Regierung beteiligten FPÖ?

Anläßlich der Holocaust-Konferenz Ende Jänner dieses Jahres ist es in Stockholm zum Schwur gekommen: „Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sollen in der Europäischen Union gebannt sein“. Die europäischen Staatenlenker haben dem einstimmig zugestimmt.

Verfolgt man jedoch die Berichterstattung dieser Woche, so muß davon ausgegangen werden, daß in den EU-Staaten Norwegen, Schweden, Dänemark, Belgien und Italien starke ausländerfeindliche Parteien agieren dürfen. In Spanien erfolgen derzeit Menschenjagden auf unterprivilegierte Ausländer. Tausende haben marodierend mit Messern und Eisenstangen marokkanische Immigranten während mehrerer Tage verfolgt und mißhandelt.

In Frankreich finden zur Zeit in den Randgebieten der Großstädte laufend Auseinandersetzungen zwischen unintegrierten Jugendlichen und der Polizei statt. Die dort ansässigen Rechtsparteien haben sich zerstritten, wobei die fremdenfeindliche FN vorher schon 15 Prozent Stimmen erlangen konnte und im letzten Jahr noch in das Europaparlament eingerückt ist.

Wo war übrigens die Entrüstung geblieben, als in Frankreich ein Bündnis mit Kommunisten Platz gegriffen hatte und in Italien ein solches zwischen der neofaschistischen Allianz mit dem Medienzar Berlusconi?

Wenn nach neuestem Ondit die Sanktionen gegen Österreich den Präzedenzfall künftiger Strafmaßnahmen darstellen sollen, so muß erwartet werden, daß auch die schlimmsten Vorgänge in den vorgenannten EU-Ländern eigentlich nochmals überprüft werden.

Gleiches gilt auch für die untragbaren Verhältnisse in der Tschechischen Republik als bevorzugtem EU-Beitrittskandidaten, wo die auch vom Europäischen Parlament beanstandeten rassistischen Vertreibungsdekrete im Rahmen der dortigen Rechtsordnung verblieben sind. Hiernach wurden mehr als drei Millionen Sudetendeutsche diskriminiert. Ihnen wurde kollektiv die Staatsbürgerschaft entzogen und in der gleichen Art wurden sie zur Zwangsarbeit verurteilt. Ihr über Generationen erworbenes Vermögen wurde in allen beweglichen und unbeweglichen Teilen ent-

schädigungslos enteignet. Nach internationalen Gutachten handelt es sich dabei um die größte Deliktform eines Völkermordes mit der abendländischen Schlußfolgerung, daß jede Anerkennung internationalem und auch nach deutschem Recht unter einer hohen Strafantrohung steht.

Die Europäische Union hat bislang dazu geschwiegen, und all diejenigen, die sich nunmehr als Hüter der Demokratie aufspielen, treten hiernach die europäischen Grundprinzipien der Freiheit, der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie die Rechtsstaatlichkeit selbst mit den Füßen.

Österreich hingegen ist in den letzten Jahrzehnten ein wohlhabendes und demokratisch stabiles Land geworden und hat nachweislich keine Probleme mit den dort wohnenden ethnischen Minderheiten.

Zusammenfassend ergibt sich aus den vorstehenden Tatsachen, daß beim allgemeinen Gebrauch der gegen Österreich angewendeten Sanktionen von der Souveränität der Nationalstaaten im sich einigenden Europa nicht viel gehalten werden kann mit der bange Frage, wohin sich dieses Europa noch entwickeln wird?

Kommt zu den europäischen Fährnissen der gemeinsamen Währung und der erst kürzlich beschlossenen Bildung europäischer Truppenkontingente noch eine politische Gefährdung durch den Verlust oder der Minderung des Selbstbestimmungsrechts freier Staaten?

Zumindest weckt das unbedachte Vorgehen gegen ein bislang untadeliges kleines Land Mißtrauen, das leicht in Ablehnung münden kann.

Herbert Schmidl, D-Kieselbrunn

Zwangsarbeiter

Ab September 1943 bis Februar 1945 fuhr ich, damals zwölf Jahre alt, jeden Samstag um 17 Uhr von meinem Schulort Wallern im südlichen Böhmerwald zum Elternhaus heim. Im Zug waren stets zirka ein Viertel bis ein Drittel tschechische Fremdarbeiter die in Bayern oder in Oberösterreich arbeiteten. Die deutschen Männer waren ja meist an der Front. Auch diese Tschechen fuhrten übers Wochenende heim.

Am Anfang meines Beobachtungszeitraumes waren sie ebenso „normal“, vielleicht etwas bedrückt – wie die übrigen Fahrgäste auch, meist deutsche Frauen, die von Besorgungen in der Stadt kamen. Auch einige Soldaten, die Urlaub hatten, waren darunter. Das änderte sich monatlich: Die Tschechen brachten immer mehr Stimmung mit, lachten, diskutierten, freuten sich, während die Deutschen immer stiller wurden.

Einmal, zirka Ende 1944, erlebte ich wohl eine vorgezogene Siegesfeier: Ein Fremdarbeiter spielte Balalaika, ein Dutzend sang und johlte dazu. Fleischstücke wurden herumgereicht, dick belegte Brote gemampft.

Zur gleichen Zeit – also vor 55 Jahren – gab es bei uns Deutschen nur Margarinebrot, das immer dünner bestrichen war. In sich gekehrt saßen die Deutschen da, ahnten wohl, was nach Kriegsende auf uns zukommt. Übergriffe, nicht einmal Dispute, konnte ich all diese Monate nie beobachten. Zu dieser Zeit häuften sich die Meldungen über Gefallene und Verwundete. Die Alliierten standen vor der Eifel, Tag und Nacht brannten deutsche Städte infolge von Fliegerangriffen. Mein Vater lag als einfacher Infanterist im Schützengraben gegen die anrennenden Russen. Von den besagten Fremdarbeitern dürfte sich später mancher als Vertreiber profiliert haben und jetzt auch noch Forderungen stellen.

Herbert Schwetz, D-Flein

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.